

# Wurmburg.

Topographisch-historische Skizze.

Von

**Matthäus Siekover,**

Parcer in St. Warren bei Pettau.

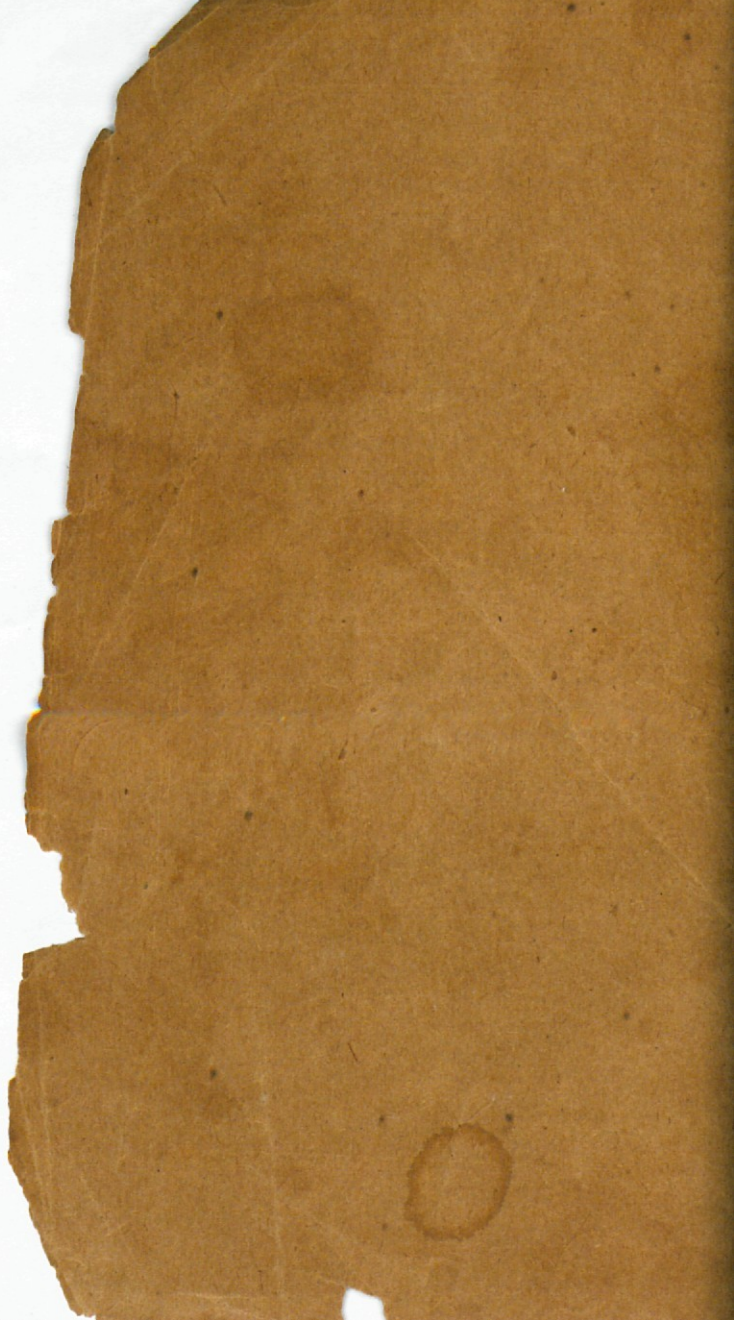
Aus dem Slowenischen von J. W.

Separatabdruk aus der Zeitschrift „Südböhmische Post“.

Mit einer Abbildung.

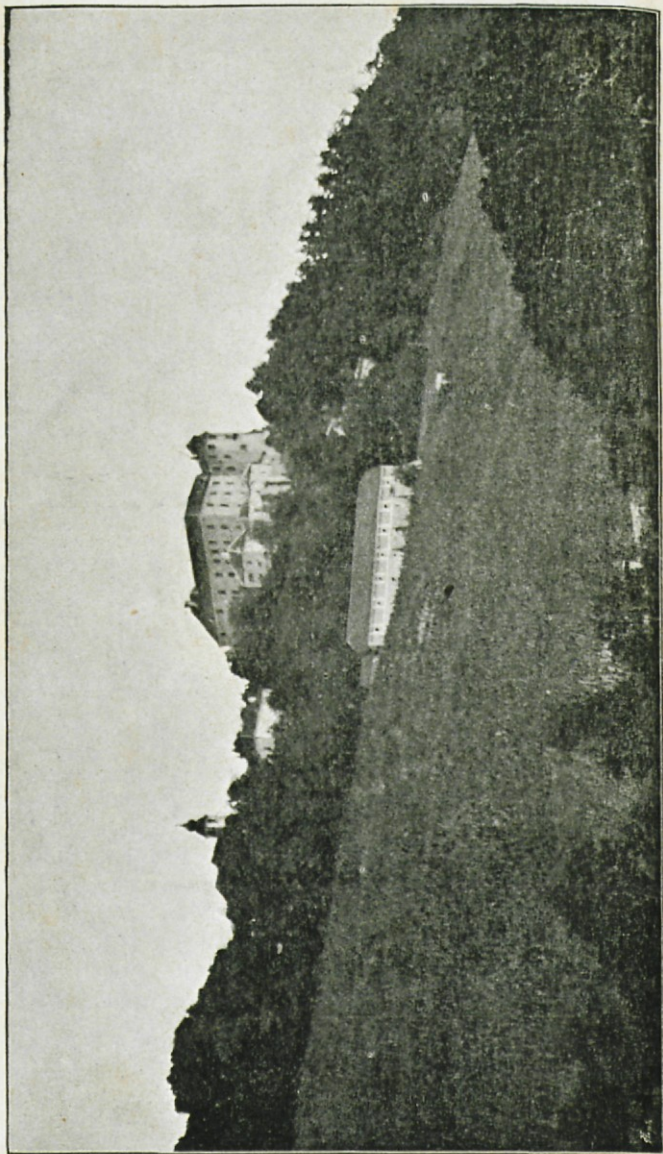
Marburg 1895.

Im Selbstverlage des Verfassers. — St. Emilins-Buchdruckerei.



908 (407. 12 Vurberck)

Glyover



# Wurmburg.

Topographisch-historische Skizze.



Von  
**Matthäus Glekovec,**  
Pfarrer in St. Margen bei Pettau.

Aus dem Slovenischen von J. M.

—❧❧❧—  
Separatabdruck aus der Zeitschrift „Südsteirische Post“.

—❧❧❧—  
Mit einer Abbildung.

Marburg 1895.

Im Selbstverlage des Verfassers. — St. Cyrillus-Buchdruckerei.

1.796



W 16.385-D

21. IV. 50



## Einleitung.

**U**nter die schönsten und fruchtbarsten Gegenden der slovenischen Untersteiermark zählen wir wohl ruhigen Gewissens die Windischen Bühel, die, Meereswellen vergleichbar, sich zwischen der Mur und Drau ausbreiten. Freundliche Thäler mit saftigen Wiesen, fruchtbaren Aekern, grünenden Wäldern und Obstgärten wechseln mit einen gar edlen und feuerigen Tropfen zeitigenden Hügeln und Bergen lieblich ab, und wohin immer dein Auge sich wenden mag, überall erblickt es Zeichen der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes.

An der äußersten Südgrenze dieser Bühel, etwa in der Mitte zwischen Marburg und Pettau, schimmert auf einem hohen, Knapp an dem reißend dahinschießenden Draustrome ziemlich steil sich erhebenden Berge das weitläufige

Gemäuer einer alten Burg mit einem netten Kirchlein an der Seite. Es ist das berühmte Schloß Wurmberg, das, ein alter Zeuge längstvergangener Zeiten, mit einem gewissen Stolze auf das weite Draufeld herabschaut und den Wanderer freundlich einzuladen scheint, daß er sich hinbemühe, die Denkwürdigkeiten in Augenschein nehme und sich an der sich von dort eröffnenden herrlichen, ja bezaubernden Aussicht erfreue.

Komme daher, geneigter Leser und begleite mich auf der hinter dem Pettauer Schloßberge in nordwestlicher Richtung dahinziehenden glatten Bezirksstraße. Nach einem kaum zweistündigen Marsche durch ein lieblich sich dahinschlängelndes, von der Grajena bewässertes Thal stehen wir vor dem rechts an der Straße in stiller Einsamkeit gelegenen Wurmberger Schulhause. Noch einige Schritte, und wir biegen beim Kreuze von der Straße links ab und wohlgemuth auf einem gut ausgetretenen Fußpfade durch einen angenehmen kühlen, schattigen Buchenhain dahin schlendernd, erreichen wir bald die vom herrschaftlichen Meierhose zum Schlosse führende Fahrstraße. Auf dieser ziemlich steilen Straße circa 300 Schritte weiter zurücklegend, gelangen wir plötzlich auf ein am

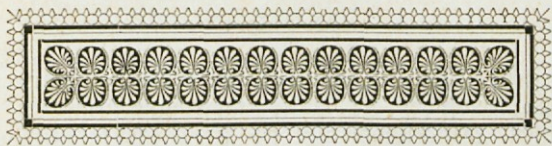


Abhänge des Berges ausgebreitetes Plateau mit freier Aussicht in die Ferne. Und hier steht rechts eine weiße Muttergotteskirche, links aber auf der Bergesspitze ragen die wettergeschwärzten Mauern des Schlosses Wurmberg in die Lüfte.

In dieses Schloß einzutreten und dessen Denkwürdigkeiten zu besichtigen, bist du, lieber Leser, vom Schreiber dieses freundlichst eingeladen. Und da der Verfasser überzeugt ist, daß es dich gewiß auch interessiren dürfte, von der Geschichte des Schlosses und dessen Eigenthümern etwas zu erfahren, ist er bereit, auch in dieser Hinsicht deine Neugier zu befriedigen.







I.

Das Schloß.<sup>1)</sup>

**U**m zum Schloßportale und in das Schloß zu gelangen, stehen uns zwei Wege zur Verfügung, ein Fußsteig und die schon erwähnte Fahrstraße. Wir lassen die Straße linkerseits liegen und wählen den Fußsteig, der uns zwischen der Kornkammer, zugleich Küstkammer, Faßbinderei, dann Eiskeller u. s. w. und zwischen dem Gewächs- und Blumenhause über 80 Stufen aufwärts führt.

Nach weiteren 100 Schritten befinden wir uns schon vor dem Eingange. Beschattet wird das einfache Portal von wahrhaft riesigen Nußbäumen. Aber auch wehrhaft geschützt und vertheidigt wird es, oder eigentlich richtiger gesagt wurde es von einer linksseitig erbauten mächtigen Vormauer, auf der eine aus zwei großen Kanonen und zwei langen Feldschlangen bestehende Batterie aufgestellt ist.<sup>2)</sup> Diese aus der

<sup>1)</sup> Nach G. Budinsky, Schloß Wurmberg, und J. A. Janisch, Top. stat. Lexicon v. St. III. 1398.

<sup>2)</sup> Jetzt ist dort noch eine fünfte Kanone, die früher auf dem Hügel hinter der Kirche postirt war.

ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Geschütze, die leider eingemauert und so allen Witterungseinflüssen preisgegeben sind, zählen zu den ältesten und denkwürdigsten Steiermarks. Wie erzählt wird, erdröhnte ihre Stimme zum letzten Male anlässlich des Friedensfestes 1814.

Durch dies nördliche Thor treten wir in einen ziemlich geräumigen, östlich von einer ovalen, massiven, mit Schießscharten versehenen Mauer, südwestlich und nördlich aber von verschiedenen Gebäuden eingefassten Vorhof. In der Mitte desselben befindet sich ein an 80 Meter tiefer Brunnen, aus dem das Wasser vermittelt eines gewaltigen Tretrades, das mehrere Meter im Durchmesser hat, gezogen wurde. Seit einigen Jahren wird jedoch das Wasser aus diesem Brunnen vermittelt einer neuartigen Vorrichtung gezogen. Diesen Brunnen sollen, wie es heißt, zwei zum Tode verurtheilte Verbrecher gegraben und sich hiemit das Leben gerettet haben. Ein Mauerbogen, durch den der Fels tief im Brunnen gestützt wird, gab Anlaß zur Sage, daß von da aus ein unterirdischer Gang nach Kranichsfeld führe, wo sich bekanntlich im 17. Jahrhunderte die Verschwörer gegen den Kaiser zu versammeln pflegten.

Von hier aus erklimmen wir vermittelt einer östlich situirten 39stufigen Steintreppe die obere Etage der erwähnten Batterie, wo auch der Platz für die Sturmglocke ist, die zur Zeit der Gefahr von da aus ihren Warnungsruf ertönen ließ und das Volk in die sichere Beste

zusammenrief. Eine Thüre führt hier in die Gärtnerwohnung, unter der sich die ehemaligen Burgverliese befinden. Auf der Nordseite aber gelangen wir durch einen mäßig großen düsteren Eingang in die älteste Abtheilung des Schlosses — in die ursprüngliche Burg. Ihr Hof ist mit Arcaden, die mit Wappen der Grafen von Attems, Lamberg und Stubenberg geschmückt sind, ganz umgeben. In seiner Mitte ist eine schöne Cisterne mit einem schon ziemlich beschädigten Relief, welches sechs männliche Gestalten in sehr naiver Ausführung darstellt.

Das ernste, altersgraue Burggebäude bildet ein Oblongum von zwei unregelmäßigen Stockwerken und ist, der verschiedenen Bauart nach, theils älteren, theils jüngeren Datums. Der große Wartthurm an der Südseite wie der nördliche Flügel wurden wahrscheinlich durch die Stubenberger im 15. Jahrhunderte erbaut, der südwestliche Flügel aber etwa in der Mitte oder gegen das Ende des 17. Jahrhundertes.

\* \* \*

Das Schloß zählt 49 bewohnbare Gemächer nebst vielen kleineren Räumlichkeiten. Das Erdgeschoß ist zur Kanzlei, Verwalterswohnung und zu Wirthschaftszwecken eingerichtet, die 22 Zimmer des ersten Stockwerkes aber für den Schloßherrn und dessen Familie bestimmt. Im Speisejaale (Nr. 4) bemerken wir schönes, im Renaissancestil gehaltenes Meublement, ausgestopfte Thiere, kunstvolle Vasen und Majolikas

u. s. w. Im kleinen, roth tapezierten Salon fallen uns besonders denkwürdige Porträts auf, darunter das eines Freiherrn von Wolkenstein und Kottenegg, mit der Jahreszahl 1616 und dem Familienwappen; ferners einer gewissen Baronin Maria Laimaulin, geborenen Gräfin von Wolkenstein und Kottenegg, in einfacher bürgerlicher Tracht, mit der Jahreszahl 1638; sie war wahrscheinlich die Gemahlin des 1667 verstorbenen Jörg Günthers von Herberstein. Auch finden wir da eine broncirte Gypsbüste des gewesenen steierischen Landeshauptmannes Grafen Ignaz Uttems, sodann schöne Renaissance-Einrichtung, prachtvolle Spiegel in geschnitzten Rahmen, und noch mancherlei andere Kostbarkeiten.

Für den Kunstfreund besonders interessant ist das nun folgende kleine Cabinet (Nr. 7) mit holländischen Gemälden des häuslichen Stillebens, Jagd- und Küchen-scenen, Frucht- und Thierstücken, darunter auch die Abbildung eines 86 Pfund schweren Bibers, der 1643 in Würtemberg gefangen wurde, und drei Copien der zwölf Lieblingspferde irgend eines Herbersteiners.

Das Thurmzimmer ist mit neu-modisch geschnitzter Einrichtung versehen, außerdem mit verschiedenem Porzellan aus dem 17. Jahrhunderte, acht ovalen Portraits einstiger Schloßbesitzer, schönen venetianischen Spiegeln und herrlichen Leuchtern geschmückt.

Aus diesem Zimmer gelangen wir auf den Corridor. Die Zimmer von Nr. 1 bis 14 sind theils Toilette- und Schlaf-Cabinete des jetzigen

Besitzers, theils Gesinde- und Gastzimmer. Im Schlafgemache Nr. 4 sind zwei bemerkenswerthe Bildnisse, deren eines den Grafen Carl von Wolkenstein mit der Jahreszahl 1641 darstellt.

In diesem Stockwerke befindet sich auch die im gothischen Style gehaltene, schön gemalte Schloßkapelle. Man bemerkt in derselben nichts besonderes und glaubt sich in einem zum Gottesdienste eingerichteten Zimmer zu befinden. Erbaut wurde die Kapelle von Caspar von Stubenberg anfangs des 16. Jahrhunderts, und am 16. August 1510 von Leonhard Pöwerl, Bischof von Lavant, zu Ehren der drei Heiligen Florian, Franciscus und Anna eingeweiht.<sup>1)</sup>

S. 5. 52.

Am 8. Jänner 1687 gestattete Johann Ernst, Bischof von Seckau, auf Bitten der alten und franken Witwe Gräfin Maria von Herberstein, daß Zeit ihres Lebens in dieser Kapelle das hl. Meßopfer dargebracht werden dürfe. Nach ihrem Tode bekam ihre Tochter Christine Crescentia im Februar 1687 die gleiche Lizenz »ad dies vitae.«<sup>2)</sup>

Ueber einen großen, mit 13 die vier Weltgegenden versinnlichenden Bildnissen gezierten Corridor gelangen wir in das zweite Stockwerk, welches 14 Gemächer enthält. Und gerade diese sind es, die dem Geschichts- und Kunstfreunde gar viel des Interessanten bieten. Insbesondere hervorragend sind viele aus dem 17. Jahrhunderte stammende Gemälde, die wahr-

<sup>1)</sup> und <sup>2)</sup> Fürstbischöfl. Archiv in Marburg.

scheinlich ein Liebhaber aus dem Geschlechte der Herberstein gesammelt und hier zusammen getragen hat. Wahrlich, eine ganze Gesellschaft orientaliſcher Größen finden wir da beisammen. Von diesen Porträts sollen nur einige erwähnt werden, wie das des Prinzen Mehmed Apaffi, des Fürsten von Siebenbürgen 1666, des Sultans Achmed, des Mustapha, Pascha's von Aleppo, des Hassan Pascha, Bezirs von Ofen, ferner des moskovitischen Generals Covanſki, des Tartaren-Generals Achmed Chiray, des wallachiſchen Generals Sapieha, des Großvezir's Sefer Haziz Aga, des Kojakengenerals Jennisgenko und mehrerer anderer, die sich in den Gemächern Nr. 25 und 26 befinden.

In den nachfolgenden Zimmern (Nr. 27 und 28) befinden sich verschiedene Costümbilder; im letzteren aber auch Scenen und Darstellungen aus dem Serailleben, aus der Bibel und Mythologie, aus dieser z. B. ein Pan mit Bacchantinen,<sup>1)</sup> ferner ein zwei kämpfende Ritter darstellendes Gemälde und dergleichen mehr.

Die übrigen Räume füllen meist Bilder allegorischen Inhaltes. Im Arbeitszimmer eines früheren Besitzers erblickst du noch heutzutage eine von ihm benützte Drehbank und verschiedenes Handwerkzeug, im Zimmer Nr. 29 ein überlebensgroßes Bild irgend eines Herberstein in türkischer Tracht, ihm zu beiden Seiten aber einen Janitscharen und einen Peik, des Sul-

---

<sup>1)</sup> Pan, griechischer Hirtengott; Bacchantinen, betrunkene und ausgelassene Begleiterinnen des Weingottes Bacchus.



tans Leibwächter. Diesem Riesengemälde gegenüber ist das Porträt einer gleich costümirten Dame, wahrscheinlich der Gemahlin des als Türke verkleideten Herbersteiners. Vom letzteren wird erzählt, daß er, als er eines schönen Tages im herrschaftlichen Walde so verkleidet promenierte, von einigen ihn zufällig begegnenden Bauern erschlagen wurde, da sie ihn für einen türkischen Spion hielten.

In der Rüstkammer sehen wir noch einige größere und kleinere Kanonen, viele Panzer, mannigfaltige schön gearbeitete Helme und Hauben, verschiedenartige, theils kostbare türkische Waffen, eine schöne vollständige Kampfrüstung, viele Folterwerkzeuge und Aehnliches; ferner auch viele noch gut erhaltene Waffen aus der Zeit der Bauernkriege.

Sehenswerth sind auch die riesigen Kellereien, besonders aber die alten unterirdischen Kerker, die heutzutage nur wirthschaftlichen Zwecken dienen. Das schrecklichste Verlies ist unter dem Wartthurme, wo die bedauernden Opfer aus dem oberen Gemache in die Tiefe gestürzt wurden — in eine ewige Finsterniß. Der jetzige südliche Eingang ist späteren Ursprunges.

\* \* \*

Nachdem wir nun das Schloßinnere genau besichtigt haben, dürfen wir nicht der stattlichen, ja wunderherrlichen Aussicht vergessen, die sich uns besonders vom Wartthurme aus

in ihrem ganzen Liebreize eröffnet. In staunender Verwunderung hängt dein Auge an so vieler, herrlich vor dir ausgebreiteter Pracht.

Im Norden erblickst du hinter dem Schöckl bei Graz rechts die Hochlanich, die Leich- und Fensteralpe, links das Rennfeld, den Hochschwab, die Stub- und Kor-alpe und den Remschnik. Von Westen und Süden her grüßt dich das Oplotnizer und Weitensteiner Gebirge, ferners der breitrückige Bacher, die Gonobitzer, Tüfferer und Süßenheimer Gebirgszüge, der grüne Boč, der alte Donati und das Mäzelgebirge an der croatischen Grenze. Vor diesen breitet sich die rebenbekränzte Kollos aus. Im Osten hinter den Sauritzher Bergen aber erschauft du die weite croatische Ebene und auf derselben die malerisch gelegene, ziemlich bedeutende Stadt Warasdin. Links davon siehst du das bekannte Großsonntager und Luttenberger Gebirge.

Diesen mächtigen, reichen Rahmen schmücken aber noch viele Berge und Hügel, die einen abwechslungsreichen Vordergrund der schon genannten Gebirge bilden, und die Aussicht noch schöner und herrlicher gestalten; denn das reizende Stück Welt, das wir uns von hier aus zu betrachten Gelegenheit haben, erscheint unsern Blicken in seiner ganzen Ausdehnung wie plastisch und terrassenförmig aufgebaut. So schauen wir von Norden gegen Süden die Saualer Rebenhügel, die Wildonerhöhen, Hl. Geist bei Leutschach, Hl. Kreuz und St. Kunigund am Poßruck, St. Urbani ober Gams, St. Michael,

St. Leonhard, Hl. Kreuz ober Schleiniz, St. Martin am Bachern, und noch mehrere andere Hügelgruppen. Gegen Osten sieht man zahllose Hügel um St. Antoni und St. Andrä, die anmuthigen Kapeller Weingebirge bei Radkersburg, sodann Jerusalem, St. Thomas und St. Leonhard bei Großfontag.

Ueberaus hübsch erhebt sich aus den westlichen Niederungen ein schmucker Kranz der schönsten Weingärten mit dunklen Wäldern im Hintergrunde, wie die Pöckerer und Lembacher Hügel, darunter die Musterweingärten des Grafen Meran; ferners gegen Südwest die Roßweiner, Rötischer, Radiseller und Rittersberger rebenbewachsenen Abhänge, gegen Nordwest aber die Gamser und Zellnitzer Berge.

Die schönste Zierde dieses Panoramas aber sind unstreitig die Burgen und Schlösser, Kirchen, Kapellen und verschiedenen Gebäude, die uns wie leuchtende Sterne am nächtlichen Himmel erscheinen. Außer den vier Städten Marburg, Pettau, Friedau und Warasdin, zählen wir von da aus 83 Kirchen und 21 Schlösser.

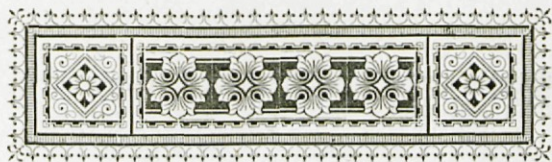
Und bei alledem, wie erhebend ist die Aussicht auf das ganze Pettauersfeld, die größte Ebene Steiermarks, die sich vor uns wie ein riesiger, musterhaft bearbeiteter Park ausbreitet, durch den sich wie eine gereizte Schlange die silberschäumige Drau von Nordwest gegen Südost windet, das Flachfeld tränkend und befruchtend. Gleich Meeresinseln reiht sich Dorf an Dorf, und zwischen den Häusern hervor schimmern die weißen Thürme der Kirchen und Ka-

pellern. Wer könnte sich wohl all' dies befehen, ohne freudigen Herzens in den Ruf des Psalmen einzuftimmen: „Herr, mein Herr, wie wunderbar find deine Werke auf der ganzen Erde.“ (Pſ. 8, 2.)

Das Schloß Wurmberg unter 46° 49' nördlicher Breite und 33° 28' öftlicher Länge, hat in klimatiſcher Hinſicht eine außerordentlich günſtige Lage; denn im Norden wird es durch die Hochgebirgsketten Ober- und Mittelſteiermarks vor kalten Nordwinden geſchützt, im Süden aber von den warmen Winden des ſonnigen und blühenden Italien leicht erreicht.

Jedem Beſchauer dieſes weitläufigen Gemäuers drängt ſich unwillkürlich die Frage auf, wer etwa dieſes Schloß erbaut, und welche Herren Jahrhunderte hindurch in dieſen mächtigen und prächtigen Räumen gehauſt haben mögen. Wir würden gerne, ſolcher Wißbegier entgegenkommend, eine genaue Geſchichte des Schloſſes bieten, aber trotz vielſeitiger Forſchungen iſt uns dieſes nicht möglich — nur in unfertigen Contouren können wir des Schloſſes Vergangenheit dem geneigten Leſer vor die Augen ſtellen und das Leben und Wirken ſeiner einſtmaligen Inhaber beſchreiben.





## II.

### Die Geschichte des Schlosses.

Die Geschichte des alten Wurmbergs ist, wie die Geschichte aller mittelalterlichen Schlösser und Burgen unseres Heimatlandes, dunkel und fagenunspinnen. Insbesondere vom Wurmberger Krstnik oder Kresnik, der im heißen Kampfe eine Riesenschlange bezwungen haben soll, weiß sich das slovenische Volk noch heutzutage gar viel zu erzählen.

Der Volkssage<sup>1)</sup> nach ist das Schloß Wurmberg uralt, denn es soll um das Jahr 111 vor Christi Geburt gebaut worden sein. Zuerst wollte man das Schloß auf der Grmada, einem hohen, westlich gelegenen Berge erbauen, aber soviel Baumaterial man tagsüber auf die Grmada hinausschaffte, so viel fand man am nächsten Morgen auf einem anderen niedrigeren Berge; denn der Teufel übertrug nachts das ganze Material dahin. Und so mußte man

<sup>1)</sup> Dr. J. Rajef, Črtice iz duševnega zítka štaj. Slovencev. Seite 77 bis 82.

nothgezwungen das Schloß dort bauen, wo es noch jetzt steht.

Im Wurmberger Schlosse erblickte Krstnik oder Kresnik das Licht der Welt. Man erkannte ihn an Pferdehufen und mußte ihn zehnmal taufen. Er konnte sich in jedes beliebige Wesen verwandeln. Wann er mit anderen Kresnik's kämpfte, trug er eine steinerne Rüstung, so daß ihm niemand etwas anhaben konnte. Er war selten zuhause, denn er pflegte in andere Länder auf Kampf auszuziehen. Am häufigsten wurde er von Bauern in der Gestalt eines Schweines mit Pferdehufen über das Feld laufend gesehen.

Siegte der Wurmberger Kresnik im Kampfe, so herrschte in unserem Lande Ueberfluß an allem; — reichlichen Ertrag lieferten die Felder, die Weinlese war eine ausgezeichnete, und das Volk war gesund und in allem glücklich. Wurde er aber überwunden, kam Unheil auf Unheil; die Felder und Weingärten waren unfruchtbar und während man anderwärts das Brod den Schweinen vorwarf, herrschte in unserem Lande schreckliche Hungersnoth; das Volk krankte und starb an Pestkrankheiten dahin. Einst, gelegentlich einer solchen Mißernte, erzählten sich die Leute: Unser und ein fremder Kresnik kämpften um das Getreide. Sie nahmen eine Garbe und fingen an, sich um dieselbe zu reißen. Unserem Kresnik blieb nur das Garbenband in den Händen, alles andere nahm der Fremde mit sich. Als es zur Ernte kam, machten die Leute bei uns dicke Garbenbänder, denn nur in den-

selben befand sich noch etwas Getreide, in der Garbe aber ganz wenig, weil unser Kresnik die Garbe verloren und nur das Band bekommen hatte. Wenn es bei hellem Himmel wetterleuchtet, sagt man, daß sich die Kresniki schlagen.

Krstnik oder Kresnik verliebte sich einstens in die schöne Tochter der Schlangenkönigin. Da er anders nicht in ihren königlichen Palast gelangen konnte, verwandelte er sich in einen Däumling. In den Hof gelangt, wurde er von allen Seiten ausgelacht und zum Besten gehalten. In der Nacht aber verwandelte er sich in einen stattlichen Helden und entführte die königliche Prinzessin. Um sich an ihm zu rächen, schickte der Schlangenkönig einen gräulichen Lindwurm, Sas oder Ses genannt, gegen Wurmberg. Diese schreckliche Schlange kroch über die Drau und war der Sage nach so groß, daß sie den Lauf der Drau hemmte. Die Drau trat aus ihren Ufern und überschwemmte das ganze Pettauer Feld. Die Schlange kroch dann durch die Weingärten, wo noch heutzutage eine schlängelnde Furche zu sehen ist, gegen das feste Schloß, und umschloß mit ihrem Körper, den Schweif in den Rachen steckend, die mächtigen Schloßmauern. Im Schlosse aber lebte im sicheren Verschlusse die schöne Prinzessin Besina. Sechs Monate lauerte der Wurm vor dem Schlosse auf Besina. Am St. Georgstage aber kam der schöne Graf Kresnik mit seinem hellfunkelnden Schwerte und stellte sich der Schlange. Die Schlange hatte Flügel und

flog in die Luft. Doch auch Kresnik konnte fliegen. — Sofort waren ihm die Flügel gewachsen, und hoch oben in den Lüften entspann sich nun ein schrecklicher Zweikampf zwischen Ses und Kresnik. Letzterer überwand die Schlange, warf sie in den tiefen Schloßbrunnen und dort schmiedete er sie mit einer gewaltigen Kette an dem Felsen fest. Als Kresnik den Ses bezwungen hatte, fielen lauter goldene Weizenkörner zur Erde. Kresnik nahm sich sodann Vesina zur Frau und lebte glücklich mit ihr.

Den Wurmberger Kresnik gelüstete es aber, auch die Krone der Schlangenkönigin zu bekommen. Diese Krone war sehr wunderbar. Ihr Besitzer sollte immer glücklich sein und Geld in Hülle und Fülle haben. Doch war es sehr schwierig, diese Krone zu bekommen, denn gar sorgsam hütete sie die Schlangenkönigin. Einem Diebe würde es aber wohl auch schwerlich gelungen sein, die gestohlene Krone davon zu tragen, da ihn die Menge der von der Königin entsandten Schlangen bald erreicht hätte. Trotzdem aber beschloß der Wurmberger Kresnik, sich die Krone zu holen. Zu diesem Zwecke besorgte er sich von seinem Schlosse bis zu dem der Königin junge, feuerige Rosse und begab sich dann in die Schlangenburg. Als er hinkam, fand er die Königin vielfach um einen Tisch gewunden. Der erste Anblick der scheußlichen Schlange machte ihn erschauern. Bald jedoch sammelte er sich und fing an, mit der Schlange Karten zu spielen; — gespielt aber



wurde um die Krone der Schlangenkönigin. Kresnik hatte einen Hund bei sich, der ihm die etwa zu Boden gefallenen Karten aufhob; die Schlange aber mußte sich ihre Karten selbst aufheben. Bei einer solchen Gelegenheit steckte Kresnik die auf dem Tische liegende Krone in die Tasche, was die Königin, in's Spiel versunken, gar nicht bemerkte. Kresnik überlegte nun, wie er entkommen könnte. Er beendigte das Spiel, empfahl sich der Königin und eilte so schnell als möglich von einer Pferdestation zur anderen. Als die Schlangenkönigin den Diebstahl wahrte, erhob sie ein großes Geschrei im Lande, und eine Riesenmenge gewaltiger Schlangen eilte von allen Seiten herbei, um den Kronendieb zu verfolgen. Kresnik aber entkam ihnen doch in sein Schloß. Alle Schlangen ermüdeten unterwegs, nur eine einzige gelangte bis Wurmberg. Als sie das Thor geschlossen fand, schlug sie mit ihrem Schweife so stark auf dasselbe, daß das ganze Schloß erzitterte. Dann legte sie sich hin, und blieb immer vor dem Schlosse. Täglich mußte man ihr einen Kübel süßer Milch verabreichen. Als aber der Graf Kresnik gestorben war, hörte man vor dem Schlosse einen furchtbaren Schrei, und die Schlange eilte zur Drau hinunter. Wo sie kroch, hinterließ sie eine Spur, als ob mit dem Pfluge eine Furche gezogen worden wäre.

\* \* \*

Solches und ähnliches erzählt sich das slovenische Volk. Die deutschen Geschichtsschreiber

aber berichten von einem steierischen Ritter Popo, der gegen das Ende des 11. Jahrhunderts in der Nähe der Stadt Pettau lebte. Er war ein tapferer und gewaltiger Recke, der mit einem Holzbrande im jetzigen Wurmberger Walde einen riesigen Drachen, der den Bewohnern jener Gegend Jahr aus Jahr ein vielen Schaden verursacht hatte, erschlug. Auf dem Gipfel des Berges erbaute er sodann anfangs des 12. Jahrhunderts eine Burg, die er nach dem Drachen, der dort sein Unwesen getrieben, Wurmberg nannte. Einen Drachen führten die Besitzer Wurmbergs auch in ihrem Wappen und nannten sich nach dem Schlosse die Herren von Wurmberg. Von diesen zählt uns C. Schmuß<sup>1)</sup> und nach ihm J. A. Janisch<sup>2)</sup> mehrere auf, nämlich Othmar 1130, Conrad 1190, Leopold 1200, Wilfing 1250 und Friedrich 1273, doch die beiden letzteren konnten Wurmberg nicht mehr besessen haben.

Uebrigens wird der eben Genannten in keiner uns bis jetzt bekannten steierischen Urkunde Erwähnung gethan; — wo sie Schmuß aufgefunden hat, ist uns nicht bekannt. In alten Urkunden wird das Schloß Wurmberg unter verschiedenen Namen angeführt: »Castrum Vrmberch, Wurmberc, Wörmberch, castrum Wurmberch, vest Burmberg, Wurmwerq, haws Wurmberg, vest Burm, Wurbinberg, slos

<sup>1)</sup> Hist. Top. Lexicon v. St. IV., 415.

<sup>2)</sup> Top.-stat. Lexicon v. St. III., 1399.

Wurmerberg, Wurmburg, gesloß Wurmburg u. j. w.“<sup>1)</sup>)

Urkundlich wird das Schloß zuerst im Jahre 1244 genannt. In einem Wurmburg betreffenden Urkunden-Verzeichnisse vom Jahre 1543 lesen wir nämlich wörtlich:

„Ein lateinischer jahrbrief darinen herr Ambreich von Stubenberg herrn Schweighartten van Hollnurg Wuermberg auf ein verzuften tag 130 marck pfening versetzt, des Datum stett 1244 jar.“<sup>2)</sup>)

Zufolge dieses hätte daher bis zum Jahre 1244 Ambreich von Stubenberg das Schloß Wurmburg besessen, es aber im erwähnten Jahre an Schweighart oder Swiker von Hollenburg in Kärnten um 130 Mark versetzt.

Letzterer starb im Jahre 1245 ohne Erben, und Wurmburg, ein Salzburger Feudum, erbte ein Verwandter Schweighart's, Hartnid von Pettau, Landeshauptmann in Steiermark. In Leibnitz verkaufte dieser am 2. October 1247 dem Erzbischof von Salzburg, Eberhard II., alle seine eigenthümlichen und feudalen Besitzungen in Lungau und Tamsweg und versprach zugleich, seinen Sohn mit der Tochter irgend eines erzbischöflichen Ministerialen zu vermählen. Dafür erhielt er das Schloß Wurmburg zum Lehen und 225 Mark Silber von den Einkünften in Leibnitz und Pettau.“<sup>3)</sup>)

<sup>1)</sup> J. v. Zahn, Ortsnamenbuch der Steierm. im Mittelalter, 513.

<sup>2)</sup> J. v. Zahn, Urkundenbuch des Herzogth. Steierm. II., 555.

<sup>3)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm. V., 209.

Hartnid I. von Pettau, ein Sohn Friedrich I., kommt als Landeshauptmann von Steiermark (1231 bis 1258) sammt seinem Bruder Friedrich II. in den Urkunden öfters vor und war in diesen für Steiermark so überaus traurigen Zeiten eine sehr gewichtige Person.

Friedrich der Streitbare (1230 bis 1246), der letzte Herzog aus dem Geschlechte der Babenberger, fand an der Leitha, in der Schlacht mit den Ungarn, am 15. Juni 1246 seinen Tod, ob durch Feindeshand oder durch Meuchelmörder ist ungewiß.

(Nach seinem Tode kamen für Steiermark trübe Zeiten, von denen der deutsche Dichter Ulrich von Lichtenstein erzählt, daß im Lande bei Tag und Nacht gestohlen wurde, die Reichen unter einander im Streite lagen, die Jugend ihr Vermögen vergeudete und verpraßte und es durch Raub ersetzen wollte.<sup>1)</sup> Und diese Periode — Interregnum genannt — währte lange 36 Jahre. Oesterreich und Steiermark, die nun herrscherlos waren, sah der damalige deutsche Kaiser Friedrich II. Hohenstaufe, als erledigte Reichslehen an. Deswegen entsandte er Otto von Eberstein, damit dieser beide Länder in seinem Namen als Statthalter regiere.

Der damalige Papst Innocenz IV. war ein großer Gegner der Hohenstaufen und wollte

<sup>1)</sup> So im Frauendienst:

„Man roubt diu lant nacht unde tac,  
 dá von viel Dörfer wueste lac;  
 die reichen wurden só genuot,  
 daß sie den armen nâmen ir guot.“

deren Erstarkung nicht dulden. Deswegen suchte er die Steierer dazu zu bewegen, Margaretha, die Schwester des verstorbenen Herzogs oder dessen Enkelin Gertrud als Herrscherin in Steiermark anzuerkennen. Da ihm aber die Steierer nicht sofort gehorchten, drohte er ihnen mit Strafen. Doch alles dies half nichts. Zuletzt verhängte er wirklich über Steiermark das Interdict, die größte Kirchenstrafe, die jeden öffentlichen Gottesdienst verbot. Trotzdem blieben die Steierer dem Kaiser, der nach Eberstein im Jahre 1249 Mainhard, den Grafen von Görz und Tirol, zum Statthalter in Steiermark eingesetzt hatte, treu. Plötzlich jedoch starb im Jahre 1250 Kaiser Friedrich. Zwar hatte er zu seinem Erben in Oesterreich und Steiermark seinen Enkel Friedrich, den Sohn Margarethas von Babenberg, bestimmt, aber auch diesen entriß der Tod im nächsten Jahre. Da Mainhards Macht schon nach des Kaisers Tode schwand, verließ er das Land, das nun herrscherlos blieb. Doch bald fanden sich Candidaten, die sich nach dessen Besitz sehnten. Einer von diesen war Ottokar II. von Böhmen, der gerade deswegen die alte Margaretha von Babenberg geheiratet hatte, um als ihr Ehegemahl größere Rechte auf Oesterreich und Steiermark zu bekommen. Die österreichischen Stände erwählten im Jahre 1251 freiwillig Ottokar von Böhmen zu ihrem Herzog und im Jahre 1252 belehnte auch der römisch-deutsche Kaiser Richard von Cornwallis Ottokar mit Oesterreich und Steiermark. Doch auch

der König von Ungarn, Bela IV., trachtete nach dem Besitze der verlassenen Länder, die er seinem Sohne Stefan zukommen lassen wollte. Selbstverständlich brach nun ein Krieg zwischen den beiden Prätendenten aus. Die Steiermark, die schon um das Jahr 1251 in die Gewalt der Ungarn gekommen war, hatte viel zu leiden.

Friedrich II. und sein Bruder Hartnid von Pettau waren, wie auch andere steierische Herren, mit der ungarischen Herrschaft sehr unzufrieden, insbesondere wurden sie vom königlichen Statthalter in Steiermark, dem Grafen Stefan Subic von Agram, einem Vorfahren der Brinyi, Ban von Croatien, der die Steierer verächtlich gekaufte Diener Ungarns zu nennen beliebte, tief gekränkt. Sie beriethen sich daher am 7. Mai 1253 in Leoben mit den Landständen, und erwählten Ottokar II. von Böhmen zum Landesherzog. Infolge dessen mußte der ungarische Landeshauptmann Steiermark verlassen. Aber noch in demselben Jahre schickte König Bela den schon erwähnten Stefan mit einem großen Heere wieder nach Steiermark. Mit aller Gewalt hub dieser Pettau zu belagern an. Bevor jedoch die Stadt den Ungarn in die Hände gefallen war, wurden dieselben unerwartet von Friedrich von Pettau unter Mithilfe Seifrieds von Mahrenberg angegriffen und in die Flucht geschlagen. Durch Vermittlung des Papstes kam am 3. April 1254 der Friede von Dfen zustande, in dem Steiermark dem minderjährigen Sohne des Königs von Ungarn, Stefan, Oesterreich aber Ottokar II.

von Böhmen zuſiel. Für den minderjähri- gen neuen Beherrſcher Steiermarks, Stefan, wurde das Land von dem ſchon bekannten Stefan Subic von Agram verwaltet. Doch mit ihm wurde die Einwohnerſchaft bald wieder unzu- frieden, beſonders die Herren, da die Magyaren deren Rechte nicht beſtätigen wollten und jede noch ſo geringfügige Auflehnung ſofort mit Waffengewalt unterdrückten.

Am meiſten verletzte die Steierer das rück- ſichtsloſe Vorgehen gegen Seifried von Mahren- berg. Schuldlos einer Verſchwörung bezichtigt, wurde er nach Graz vor das Landesgericht berufen. Da er aber zur beſtimmten Friſt nicht erſchien, brach Graf Stefan, der in einer Ad- monter Urkunde »dux Zagrabiae, capitaneus Styriae gloriosus« genannt wird, ſofort mit Heeresmacht gegen Mahrenberg auf und be- lagerte Seifried in ſeinem Schloſſe. Da ver- ſammelte Hartnid von Pettau eiligſt die unzu- friedenen Landsleute und überfiel mit den Edel- herren des Drauthales die Belagerer. Mit knapper Noth entkam ihnen Graf Stefan nach Marburg, aber auch von dort verjagte ihn Hartnid von Pettau, und verfolgte ihn bis nach Ankenſtein, wo er ihn wahrſcheinlich ge- fangen genommen haben würde, wenn er nicht glücklich die Drau überſchwommen hätte und nach Ungarn entflohen wäre. Dort beſchwerte er ſich beim König und Herzog beſonders gegen Hartnid von Pettau.

König Bela, über ſo große Untreue äußerſt aufgebracht, ſchickte ſeinen Sohn Stefan mit

einer bedeutenden Armee vor Pettau, mit dem Auftrage, eher weder zu ruhen noch zu rasten, bis er Stadt und Schloß in seine Gewalt gebracht hätte. Hartnid von Pettau vertheidigte im Jahre 1258 beides zwar mit großem Muthe und schlug tapfer die feindlichen Angriffe zurück, aber trotzdem hätte er sich nicht mehr lange halten können. Gerade noch zur rechten Zeit erschien vor Pettau der gewesene Bischof von Seckau, Ulrich, der nun als Erzbischof von Salzburg aus Rom kam, wo er sich das Pallium geholt hatte. Er brachte ein Schreiben des den Ungarn gewogenen Papstes mit sich, infolge dessen die Stadt Pettau sammt dem Schlosse den Ungarn übergeben wurde. Hartnid von Pettau, der den Ungarn 1500 oder, wie andere versichern, sogar 3000 Mark Silber zahlen mußte, verließ nun Pettau, um sich auf Wurmberg niederzulassen.

Der Kronprinz Stefan erhielt sodann die Verwaltung Steiermarks und Pettau für sich und seine schöne Gemalin Elisabeth, die denn auch bald darauf hinkam und im Schlosse ihren Wohnsitz aufschlug. Doch schon im nächsten Jahre kehrte sie mit ihrem Gemahl Stefan wieder nach Ungarn zurück, und Statthalter in Steiermark wurde wieder der schon öfters erwähnte Graf Stefan Subic. Da er aber auch jetzt sehr rücksichtslos herrschte, erbitterte er die Steierer derartig, daß sie zu den Waffen griffen und im December 1259 die Ungarn binnen 11 Tagen aus dem Lande jagten, — nur Pettau verblieb noch in ihrer Gewalt.



Die steierischen Herren, die nur allzugut wußten, daß die Ungarn nicht ruhen würden, wandten sich schon um das Neujahr 1260 wieder an Ottokar. Als daher die Ungarn im folgenden Frühling unter Anführung Stefans in Steiermark einfallen wollten, fanden sie die Grenzen stark besetzt und gesichert; denn Ottokar hatte noch zur rechten Zeit den Grafen Otto von Hardek dahin entsendet. Darum wandten sie sich anderwärts, doch vor Kriessbrunn am Marchfelde erhielten sie den verdienten Lohn; — sie wurden vollständig geschlagen, und Steiermark kam in die Gewalt Ottokars.

Bald darauf wurde Wurmberg von einem traurigen Schicksale getroffen. Friedrich von Pettau, der mit seinem Bruder Hartnid Wurmberg besaß, hinterbrachte nämlich Ottokar, daß sich einige steierische Edelleute, darunter namentlich die beiden Grafen von Pfannberg, Bernhard und Ulrich, dann Hartnid von Wildon, wegen seiner harten und strengen Regierung gegen ihn verschworen hätten. Auch der bekannte Dichter Ulrich von Lichtenstein und Wulfing von Stubenberg waren unter den Denuncirten. Ottokar, darüber ergrimmt, berief alle, die Beklagten und den Kläger, nach Breslau, wo Friedrich von Pettau seine Klage nochmals öffentlich vorbringen mußte. Dies that er denn auch. Die Beklagten nannten ihn zwar einen verruchten und erbärmlichen Lügner und riefen ihn zum Zweikampfe, welchen aber Ottokar nicht gestattete, sondern alle fest-

nehmen ließ; nicht nur die Geflagten, sondern auch den Kläger setzte er in strenge Haft in verschiedene starkbefestigte Burgen, und zwar Bernhard von Pfannberg auf Burglein, Heinrich, dessen Bruder auf Fren, Wulsing von Stubenberg und Ulrich von Lichtenstein auf Klingenberg, Hartnid von Wildon und den Angeber Friedrich von Pettau auf Michorn. Sechs und zwanzig Wochen mußten die genannten Edelherrn die erniedrigendste Haft ertragen. Unterdessen aber ließ Ottokar ihre Schlösser schleifen. Auch Wurmberg wurde gegen Ende des Jahres 1267 zerstört und die Burggräben mit Trümmern gefüllt; — „dacz Wurmberich fült er den Graben mit der Purrehmawer“, berichtet Ottokar von Horneck.<sup>1)</sup>

Erst am 1. April 1268, am Palmsonntage, gab Ottokar die Gefangenen frei, nachdem er sie vorher mit „Chlainat, Silber vnd Gewant . . . vnd guter Gehaizz“ reichlich bedacht und beschenkt, damit sie Verlust und Schande um so leichter vergessen möchten.<sup>2)</sup>

Als hernach im Jahre 1276 Rudolf von Habsburg Steiermark in seine Gewalt brachte, wurden durch den Vertrag vom 21. November desselben Jahres auf der Donauinsel Camberg alle Schlösser, Festen und Besitzungen, die Ottokar sich angeeignet hatte, ihren früheren Eigenthümern ausgeliefert, und so bekam Friedrich III. von Pettau, der zum Landesmarschall er-

<sup>1)</sup> und <sup>2)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., V. 322 und 324.

hoben worden war, nebst anderen Schlössern auch das zerstörte Wurmberger Schloß wieder. Er erbaute sodann eine neue Burg, die theilweise noch heutzutage steht.

\* \* \*

Friedrich III. von Pettau hatte mehrjährige Reibungen mit seinem Lehensherrn, dem Erzbischof von Salzburg. Trotzdem er als Lehensmann vom Erzbischofe abhängig war, geberdete er sich doch ganz eigenmächtig und wirthschaftete mit dem Lehen, wie mit seinem Eigenthume. Ja, er behauptete sogar, sich auf sein geschichtliches Recht berufend, daß der Erzbischof von Salzburg alle an sich gebrachten hochstiftischen Lehen niemandem sonst verleihen könne und dürfe, als nur ihm und seinen Erben. Diese unliebame Angelegenheit zu ordnen, hatte sich der Erzbischof Friedrich schon am 1. Jänner 1280 in Leibnitz bemüht, doch da sie sich nicht einigen konnten, wurden noch am 14. Juni, ferner am 17. und 18. Juli weitere Verhandlungen in Salzburg gepflogen, wo Friedrich III. von Pettau endlich doch nachgab und allen vermeintlichen Rechten, besonders auf Stadt und Schloß Pettau und der Vogtei über die Hochstiftsgüter in der March entsagte. Der Erzbischof dagegen gab ihm und seinen Erben das Burggrafenamt von Schloß und Stadt Pettau, mit Mauth und Zoll zu Marktzeiten inner- und außerhalb des Burgfriedens.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., V., 434.

Als aber Erzbischof Friedrich am 7. April 1284 gestorben war, und ihm in der Metropolitanwürde Rudolf, aus dem Geschlechte der von Hoheneck, folgte, erneuerten sich die alten Zwistigkeiten in noch reichlicherem Maße, insbesondere, da Friedrich III. von Pettau den neuen Erzbischof bei Gelegenheit seiner Ankunft nach Pettau nicht einmal in das dortige Schloß hineinlassen wollte.

Außer dieser offenkundigen Beleidigung hatte er noch mehrere salzburgische Lehen ohne jegliche Bewilligung verkauft und hiemit seinen Lehensherrn geschädiget. Deswegen wurde er am 3. Februar 1285 nach Graz vor das Landesgericht citirt. Da er aber nicht erscheinen wollte, verurtheilte ihn dasselbe am 5. Juli desselben Jahres zum Verluste Wurmbergs und aller salzburgischen Lehen. Erst auf Vermittlung einiger Edelherrn, besonders aber der Deutschordensritter, denen er am 8. Juli 1285 das Patronat über die Kirche zu Großsonntag<sup>1)</sup> überlassen hatte, willigte Friedrich im nächstfolgenden Jahre in die Forderungen des Erzbischofes und übergab ihm das Pettauener Schloß. Daraufhin stellte der Erzbischof Rudolf über Vermittlung des Kaisers Rudolf und des Herzogs Albrecht, Friedrich von Pettau die erblichen salzburgischen Lehen und am 16. December 1286 auch Wurmberg wieder zurück. Doch für das letztere mußte er zur Begleichung der

<sup>1)</sup> Bettenegg, Urkunden des Deutsch-Ordensarchives, I., 164.

dem Hochstifte zugefügten Beschädigungen 5000 Mark Silbers bezahlen.<sup>1)</sup>

Bald darauf, doch sicherlich erst nach dem Jahre 1288,<sup>2)</sup> starb Friedrich III. von Pettau. Da er kinderlos war, erbte sein Vermögen sein Bruder Hartnid II.

Hartnid II. von Pettau lobt die Geschichte durchaus nicht, denn er war ein hartherziger Ritter, ohne Gewissen und ohne Ehrgefühl, der seine Unterthanen grausam behandelte und allerlei Unbill verübte. Deswegen übergab der Erzbischof von Salzburg die steierischen Lehen, darunter auch Wurnberg, dessen älterem Sohne Herdegg.

Herdegg von Pettau, Marschall in Steiermark, und dessen Bruder Friedrich sind besonders für Friedau bedeutungsvoll. Sie verliehen nämlich am Donnerstage vor dem Christi Himmelfahrtsfeste 1331 den dortigen Marktbürgern jene Stadtrechte und Privilegien, wie sie andere Städte in Steiermark und besonders Pettau besaßen.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., VI., 16., 17., 31. und 32. Daß diese Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Salzburg Hartnid II. von Pettau gehabt hätte, wie Ferd. Raiss in seinem Buche „Pettau“, Seite 251 behauptet, ist geschichtlich unbegründet.

<sup>2)</sup> Noch am 27. Mai 1288 verspricht er in einer Urkunde dem Grafen Ulrich von Heunburg in Kärnten, die Vogtei in Oberburg unter der Bedingung, daß sie der erwähnte Graf zum Lehen erhält, dem Herzog Albrecht von Oesterreich zu übergeben. (Archiv f. Kärnten, IX. (1864) Seite 93, Z. 631.)

<sup>3)</sup> Manuscript B. 13996 in der k. k. Hofbibliothek in Wien. — Diese Urkunde lautet:

Auf Herdegg folgte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sein Sohn Hartnid III. Ihm und Hartnid, dem Sohne Amelrichs von Pettau, gestattete Ortolf, Erzbischof von Salzburg am 13. Mai 1363, ihr Hab und Gut, Lehen und Eigengüter zu vereinigen, doch mußten sie bei Strafe des Verlustes geloben, die salzburgischen Lehen nicht zu verleugnen oder zu veräußern.<sup>1)</sup>

Hartnid III. starb um das Jahr 1380 und hinterließ mehrere unmündige Kinder, deren Vormünder die Verwandten Ulrich von Wallsee, Heinrich von Rauchenstein und Haug von Tybein waren. Um das Jahr 1390 wurde Hartnids Sohn Bernhard volljährig und übernahm die väterlichen Besitzungen, darunter auch Wurmberg. Er war Obrist-Marschall in Steiermark und ein großer Wohlthäter der Dominikaner und Minoriten in Pettau.<sup>2)</sup> Zu seiner

---

Pettaw auf der Purgg 1331 des negsten Pünztag vor Unfers Herrn Auffarttag.

Herrdeggen von Petthaw Marschalch in Steier vnd ich Friedrich sein Brueder Geben vnsern Burgern darzue den Hollermueß vnd allen Freen erben Alle der Statt Recht, den die Stätt in dem Land zu Steier habendt vnd geben in sonderlich Allen den Stattrecht den die Burger in der Statt zu Pettaw habendt, wie dan Recht genamndt sein, auch gelüben wier daß mit diesem Brieff, welsch man in die Statt zu den hollermueß wert daß wier dem Ersten Freyung geben schulen In etlitlichen Zeit nach des Purgthrauen des Richter vnd noch der zwolff Rath dajelben daß Freen und allen Freen Erben daß Stet vnd vnzerprochen beleiße . . . u. s. w.

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., VI., 366.

<sup>2)</sup> Siehe die Stiftungs-Urkunden bei den Minoriten in Pettau.

Zeit, im Jahre 1396, fielen die Türken, die schlimmsten und erbittertsten Feinde des Christenthums, das erste Mal jengend, mordend und raubend in Steiermark ein und stürmten geraden Weges auf Pettau los. Die Stadt, auf einen solchen Besuch nicht vorbereitet, war nur nothdürftig besetzt. Deswegen wurde sie leicht von der wilden Meute eingenommen, noch leichter ausgeplündert und angezündet. Die Türken zogen ohne sonderliche Mühe die erschrockenen Bürger und Landleute aus der Umgebung zusammen, und schleppten an 16.000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder nebst Vieh und anderer Habe mit sich nach Ungarn und noch weiter nach Asien in die bittere Sklaverei. Ob die Unholde auch bis Wurmberg vordrangen, ist unbekannt; wahrscheinlich aber begnügten sie sich mit der reichlichen Beute, die sie sich in Pettau und Umgebung zusammengeraubt hatten.

Da Bernhard von Pettau längere Zeit keinen männlichen Nachfolger bekam und fortwährend fränkelte, überließ er schon am 19. Februar 1396 seinem Better, Ulrich von Wallsee, mehrere Lehensgüter zu Pettau mit Genehmigung des Erzbischofs von Salzburg, als Lehensherrn.<sup>1)</sup> Dieser anerkannte mit einem Revers vom 14. Februar 1398, daß er vom Salzburger Erzbischofe Gregor mit den Schöffern zu Pettau, Friedau, Polstrau und Wurmberg, die

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., VII., 59.

ihm Bernhard von Pettau für den Fall seines Todes vermacht hatte, befehlet worden sei.<sup>1)</sup>

Doch was niemand erwartet hatte, traf ein. Im Jahre 1403 gebar nämlich die zweite Gemahlin Bernhards von Pettau, Walburga, eine geborene Burggräfin von Magdeburg, einen Sohn. Dieser, Friedrich V., erfuhr, als er zwanzig Jahre alt war, den Herzog Ernst, ihm die Landeslehen, die sein schon zu Ende des Jahres 1422 verstorbener Vater inne gehabt hatte, nämlich Frauheim, Hausambacher, Monsberg, Gleichenberg und Weinburg zu ertheilen, was auch am 26. März 1423 geschah.<sup>2)</sup>

Nach dem Tode Bernhards von Pettau erhielt Wurmberg auf kurze Zeit einen neuen Herrn, nämlich Ulrich von Wallsee, Landeshauptmann in Steiermark, und zwar infolge des schon erwähnten Reverses vom 14. Februar 1398. Nach dessen Tode, im Jahre 1432, drang aber Friedrich V., der Sohn Bernhards von Pettau, sehr darauf, daß die salzburgischen Lehen, darunter Wurmberg, ihm zutheil werden sollten, wozu aber Johann, Erzbischof von Salzburg, der dem jugendlichen und leichtsinnigen Friedrich wenig traute, nicht sogleich seine Einwilligung geben wollte. Als jedoch der Erzbischof längere Zeit in Pettau weilte, begann im Jänner 1433 Graf Herrmann von Cilli zu vermitteln und für Friedrich einzutreten. Und nachdem dieser am 10. Jänner im

<sup>1)</sup> Original-Urkunde im Landesarchiv zu Graz.

<sup>2)</sup> Archiv f. Kunde öst. Gesch., II. 444.



Beisein vieler Edelherrn seine Abhängigkeit vom salzburger Erzbischof anerkannt hatte, übergab ihm der letztere, wenn auch ungerne, lehensweise Friedau, Polstrau und Wurmberg. Doch was der Erzbischof geahnt hatte, geschah; Friedrich begann sehr eigenmächtig zu hausen, und tagtäglich ließen beim Erzbischofe Klagen gegen ihn ein. Als Burggraf hinderte er es nicht, daß den salzburgischen Stadtbürgern vor der Stadt Pettau, in der Biergasse, die Pferde vom Wagen gespannt wurden. Er achtete auch den Burgfrieden der Stadt nicht und ließ zu ihrem großen Nachtheile vor der Stadt und innerhalb der Reichbildgrenzen alle Gewerbe betreiben. Er eignete sich die Ueberfuhr und die Brücke über die Drau an, erbaute eine neue Mühle und verweigerte dem Salzburger Hochstifte das Bergrecht von seinem Weingarten in Tepsau unter Warburg und den Getreidezehent in der Pfarre St. Lorenzen in Windisch-Büheln. Ferners nahm er mehrere bürgerliche Handwerker in seine Dienste und entzog sie auf diese Weise dem städtischen Gerichte; auch ließ er zu Friedau den Pettauer Bürgern eine höhere Mauth, als von alterher üblich gewesen, abnehmen.

Wegen dieser und ähnlicher Ungezeslichkeiten beschwerte sich der Erzbischof am 21. April 1433 sogar beim Kaiser Sigmund, der den Herzog Wilhelm von Baiern zum Schiedsrichter ernannte.<sup>1)</sup> Es ist jedoch nicht bekannt,

<sup>1)</sup> Muchar, VII., 230 und Chmel, Gesch. d. Friedr. IV., I. 163.

wie diese unliebame Angelegenheit geordnet wurde; — wahrscheinlich dauerten die Zwistigkeiten noch ein paar Jahre, bis sie der Tod Friedrichs beilegte. Er starb nämlich, erst 35 Jahre alt, am 6. Jänner 1438 und wurde bei den Dominikanern in Pettau beigesetzt. Sein stattliches Grabdenkmal, das nach der Eintheilung und Lage der Randschrift offenbar einst den Deckel einer Tumba bildete, ist nun im Pettauer Schlosse in die Mauer des vom Gutsverwalter bewohnten Hauses eingefügt. Beckh Widmanstetter<sup>1)</sup> beschreibt und erläutert es trefflich folgendermaßen:

„Dasſelbe iſt aus einem rothen Marmorblocke von 255 cm Höhe und 134 cm Breite gemeißelt, zeigt im vertieften Felde unter zart gearbeitetem, auf vier bis zum Fußende reichenden Stäben ruhenden gothiſchen Baldachin den völlig geharniſchten vorwärts gewendeten Ritter, mit einem Panzerhemde unter der Eiſenrüſtung, die Füße auf dem Rücken eines Hundes geſtüzt. Das unbärtige Haupt (der Verſtorbene war zur Zeit ſeines Todes erſt 35 Jahre alt) iſt von dichten Haarlocken umgeben, welche aus einer Pelzmütze hervorquellen. In der Rechten hält der Ritter die Fahne, in der Linken den (nun abgebrochenen) Anauf des Schwertes. Die beiden oberen Ecken füllen die Büſten zweier Apoſtel mit vor ſich gehaltenen Schriftbändern, an welchen jedoch Merkmale einer einſt beſtan-

<sup>1)</sup> Mitth. d. k. k. Centr. Comm. f. hiſt. Denkm., 1891, N. F. XVII. B. Seite 78.

denen Inschrift nicht wahrgenommen werden. Beiderseits zu Füßen des Ritters, umgeben von reichem Decken-Ornamente, sind zwei Wappen zu sehen, und zwar rechts im Schilde eine dreimal gewundene, am Schwanzende geringelte, zornglühende, feuerspeiende Schlange, über dem Helme ein Lindwurm mit doppelt geringeltem Schwanzende zwischen zwei Hörnern, deren äußere Seite den Schmuck von Pfauenspiegeln trägt; Otafars Heimchronik beschreibt das Wappen:

„— in einem gelben Feld  
einen Wurm, der war schwarz  
wie geläutertes Harz,  
der war oben und unten  
in einander gewunden.  
Bei dem warzreichen  
mögt ihr ihn wohl erreichen.“

Das Wappen zur Linken zeigt einen aufrechtstehenden Anker, das Ankereisen oben, der Ring unten; die Helmzier ist abgeschlagen, trug aber einst ebenfalls den Anker.

Die nach außen gestellte, auf der Leiste zu Häupten beginnende, auf der heraldisch rechten Leiste sich fortsetzende, nur zum geringen Theile in die linksseitige Leiste reichende und daselbst abschließende Handschrift in erhabenen ausgemeißelten gothischen Lettern lautet:

„Anno. domini. m. CCCXXVJJJ  
an. der. heylge. drey. Kunig. tag. starb. der. Edel. herr.  
her. Fridreich. von. Bettaw. Obrister  
marjchall. in. Steyer. der. da. leit.  
dem. gott. genadig. sey.“

\* \* \*

Mit Friedrich V. starb das berühmte Geschlecht der Herrn von Pettau aus. Doch da Friedrich für den Fall seines Todes ohne männliche Leibeserben schon am 30. Juni 1428 seine salzburgischen Lehen, und zwar alle, mit Einwilligung und Bestätigung des Erzbischofs Eberhard IV. seinem Schwager verschrieben hatte,<sup>1)</sup> kamen dieselben, ohne Zweifel auch Wurmberg, nach Friedrichs Tode in den Besitz des Grafen Johann von Schaumberg. Es gestattete ihm auch Herzog Friedrich von Oesterreich am 1. Mai 1438, das Wappen der Pettauer Herren, nämlich den Drachen und den Anker, führen zu dürfen.<sup>2)</sup>

Graf Johann von Schaumberg besaß jedoch Wurmberg nicht lange, denn schon am 22. December 1441 einigten sich die beiden Schwestern des verstorbenen Friedrich von Pettau, Gräfin Anna von Schaumberg und Agnes von Stubenberg, in Betreff der Hinterlassenschaft nach ihrem verstorbenen Bruder dahin, daß Wurmberg Agnes, der Gemahlin Leutolds von Stubenberg zufiel. Da die betreffende Theilungsurkunde<sup>3)</sup> uns den bedeutenden Besitz der Pettauer Herren am besten vor die Augen stellt, und überdies wegen der vielen Ortsbenennungen den Geschichtsforscher interessiren dürfte,

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., VII., 200 und Chmel, Gesch. K. Friedrichs IV., I., 524 bis 526.

<sup>2)</sup> Stülz, Nr. 835 in „Denkschriften“, XII., 417.

<sup>3)</sup> Manuscript, Nr. 13.996 in der k. k. Hofbibl. zu Wien.

wollen wir sie trotz ihrer bedeutenden Länge hier wörtlich anführen:

„Wier Annan grafın zu Schaumburg be-  
 ehennen für vnnß vund all vnnser erben,  
 freundten raat vnd diener, das wier mit der  
 edln wolgebornen frauen Agneßen von Stubm-  
 berg vnnser lieben iweßer geborn von Pethau  
 ein freundtliche geleiche vund redliche thailung  
 gethan vund außgenommen haben in crafft des  
 briefß vund alles das erb vund guet so von  
 vnnserm voderen den von Pethau saliger ge-  
 dachtnus herlangen vund vnnß von herrn  
 Friderichen von Pethau vnnsern brueder saligen  
 rechtlich anerstorben sind, in maß als hernach  
 geschriben steet vund ist vnnß grafın Annen  
 vund vnnsern erben zu thail geuallen vund  
 worden von erst die veßst vund stat Fridau  
 mit sambt der stat vund lanndtgericht die maut  
 daselbs, jtem das ober vund nider ambt vund  
 auch die vogtey zum Suintag vund der pfarr-  
 kirchen zu Fridaw, jtem die veßst vund margkht  
 Polstraw mit sambt der maut vnd gericht da-  
 selbs, jtem die paw weingarten genant Härtl,  
 Trigawer Scherhauffen<sup>1)</sup> vund wolischener,<sup>2)</sup>  
 jtem die veßst Anckhstain mit dem ambt daselbs,

<sup>1)</sup> Unter Härtl (Dobrova) wird der in dem nach dem Tode des Franz Adam Pethe 1674 verfaßten Friedauer Herrschafts-Urbar verzeichnete Weingarten zu Littenberg, Spitalie genant, zu verstehen sein; der zweite ist Gomila bei Stridau, der dritte Scherhof, Serov, bei Wiewmansdorf in der Pfarre St. Nicolai.

<sup>2)</sup> Belitschanberg, Velicāšćak. Gemeinde Žerovinci.

item die feyst Pabstain<sup>1)</sup> mit dem ambt daselbs, item die feyst Tram<sup>2)</sup> mit sambt dem ambt gericht varstrecht vnnnd khirichen lehen daselbs, item das ambt an der Pseucz,<sup>3)</sup> item das ambt Maskestraff,<sup>4)</sup> item die supp Khaunding,<sup>5)</sup> item die güeter, so Miklajen Windischgräczer khaufft, item die Güeter in der Schneier der hoff Fieting, item die feyst Ernhausen mit sambt dem ambt daselbs, item das ambt Lanntjchar, item das ampt zu Gracz, item die supp am Rain zu Pethau,<sup>6)</sup> item die feyst Rajecch mit sambt dem ambt vnnnd gericht vnnnd den khirchlehen zu Rajegkch vnnnd Fernitz, item das Bürgstall ambt vnnnd das gericht zu Wartperg, item das hauß zu Wienn gelegen am Graben neben des Erharten des Greiß hauß zu Wien gelegen. Item die hernach geschriben zehennt, von erst der zehennt zway thail auff den dörffern Dockleczen vnnnd Wolleczdorf,<sup>7)</sup> item der zehennt zway thail auf den dörffern Lanzdorff,<sup>8)</sup> Tre-

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich die spätere Herrschaft St. Margen; das Schloß wurde 1493 von den Türken zerstört.

<sup>2)</sup> Am Tramberge bei St. Veit; wurde durch die Türken 1532 zerstört.

<sup>3)</sup> Bößnitz, wahrscheinlich das heutige Schloß Samojsek oder Formin.

<sup>4)</sup> Ist entweder Mesgoweß oder Moschganzen (Možganci).

<sup>5)</sup> Haidin bei Pettau.

<sup>6)</sup> Rann, Breg.

<sup>7)</sup> Doklezen, Doklece; Woletendorf, Volečka vas; Gem. Maria Neustift.

<sup>8)</sup> Lanzendorf, Laněja vas.

neckh,<sup>1)</sup> Poppendorff,<sup>2)</sup> Kenigshoues,<sup>3)</sup> Türnes.<sup>4)</sup> Item denn zehennt zway thail auf den dörf-fern Primehsleinndorf<sup>5)</sup> vnnnd Newdorff,<sup>6)</sup> item den zehent zwai thail zu Ober vnnnd Nider khaunding,<sup>7)</sup> zwaj thail am Rain, item der zehent zway thail zu Suppendorff<sup>8)</sup> auf den dörffern Staudn,<sup>9)</sup> Ober vnnnd Nider Plethrichach,<sup>10)</sup> sand Lorenczn, Ruegstorff,<sup>11)</sup> item der zehent zwai thail Stauden auf den dörf-fern Goldern,<sup>12)</sup> Nider Prepoll,<sup>13)</sup> Nider Gabhannach<sup>14)</sup> vnnnd Wermajßen<sup>15)</sup> ein odes dorff, item zway thayll zehent auf dem dorff sannd Johannis vnd zway thayll zehent auf den her-nach geschriben dörffern zu Wollisch, Drißchl,<sup>16)</sup>

1) Traneck, an der Mündung der Pulskau in die Drau.

2) Popovei, Gem. Ober-Pristava.

3) Barislavec, Pfarre St. Veit.

4) Thurnisch bei Pettau.

5) Pristava, Pfarre St. Veit.

6) Neudorf, Novavas, bei Thurnisch.

7) Ober- und Unter-Haidin bei Pettau.

8) Saufendorf, Zupečja vas, Pfarre St. Lorenzen.

9) Das heutige Žirkoveč, Žirkoveci; das Volk nennt die Kirche daselbst Marija v grmovju = Maria im Gebüßche, Stauden.

10) Pleterje, Pfarre St. Lorenzen am Drauf.

11) Wahrscheinlich das heutige Amtmannsdorf, Apače, das später nach dem dort domicilirenden Amtmann benannt wurde.

12) Golldorf, Zlatoličje; Pfarre St. Johann am Drauf.

13) Prepola, Gem. St. Margarethen am Drauf.

14) Unter-Zabbling, Spodnje Jablane, Pfarre Žirkoveč.

15) Ternitschen, Trniče, Gem. St. Margarethen am Drauf.

16) Tristeldorf, Drstelja.

Grüntl,<sup>1)</sup> Weigstorff,<sup>2)</sup> Sorgendorff,<sup>3)</sup> Nytzusdorff<sup>4)</sup> Wunderdorff,<sup>5)</sup> Janischendorff,<sup>6)</sup> Schüczendorff,<sup>7)</sup> Kojnicz,<sup>8)</sup> Gernitz,<sup>9)</sup> Swettnicz,<sup>10)</sup> Distaucz,<sup>11)</sup> vund Ober vund nider Wolblegk,<sup>12)</sup> Birgk,<sup>13)</sup> Dornaw, Neudorf<sup>14)</sup> vund ober vund nider Woltisch,<sup>15)</sup> Guetschn,<sup>16)</sup> Lecziſch,<sup>17)</sup> Dornecz,<sup>18)</sup> Greschwisch,<sup>19)</sup> ober vund nider Tseriul,<sup>20)</sup> Schreymeru,<sup>21)</sup> Khlain Wisch,<sup>22)</sup> Zelnicz,<sup>23)</sup> Wirtſchkendorff, Schweinbergdorff<sup>24)</sup> vund Khatig Kajnicz<sup>25)</sup> Die vorgenannten gſloß, veſſtn, ſtat vund

1) Daß heutige Doliče, Pſ. St. Urbani, nach Pettauer Herrſchafts Urbar vom 1597.

2) Weidſchach, Vičova, bei Pettau.

3) Jurſchinzen, Jurſinci, Gem. St. Lorenzen in W. B.

4) Hirſchendorff, Jiršovci.

5) Winterdorf, Vintarovei, Ger.-B. Pettau.

6) Janischendorff, Janžovei.

7) Strelzen, Strelci; daß eine in der Gem. Prvenci, daß andere in der Gem. Slomdorf.

8) Ragojniß bei Pettau, Rogoznica.

9) Gerndorf, Gerinci, Grnci, bei Pettau.

10) Svetinci, bei St. Urbani.

11) Destinci.

12) Ober- und Unter-Velovljak.

13) Daß jezige Paßing, Pacinje; Pettauer Herrſchafts-Urbar 1597.

14) Neudorf bei Pettau.

15) Ober- und Unter-Wellſitſchen, Voličina.

16) Götſch im Pöſſnißthale, Gočova.

17) Lotſchitſchdorf, Ločie, im Pöſſnißthale.

18) Ternoveß bei St. Wolfgang.

19) Großwiſch, Biš.

20) Crmlja und Crmljenſčak, bei St. Wolfgang.

21) Sfrinjadorf und Sfrinjaberger, Sfrinarje.

22) Wiſchberg, Biſečki vrh.

23) Selzaberger, Selee.

24) Jezt Neudorf, Senarska vas.

25) Khatig = kothig; Ober-Ragojniß.



markht ambt zehennt, leut, nucz, güld vund guetter mit allen jrem gerechten kthirchlehen dorffern hoff huebm hofftet pergkrecht, purgkrecht, meuttu, weingartten, egkhern, albm, veldt, wißmadt, see, gewayer, vißch waidt, wildpann, vogten, leut, guetter, aigen vund lehen mit allen jrem freyhayten, herligkhaiten, pigmerkhen, gueten gewonnhaiten, zuegehörungen vund rechten, wie das alles genant ißt, nichts ausgenommen, als vnnsere vordern das alles jnngehabt vund herpracht haben außgenommen die guetter zu Hundsdorff, Zwenkbach, Mathiasch, Salkach vund zu sannd Kuepprecht, die auß dem ambt Kaseck gen Holburg gethaylt sind, so ißt der vorgenannten vnser lieben sweißter frauen Agnesen von Stubenberg vund jren erben zu thail gefallen vnd worden. Von erst die veißt Wurbmberg mit dem ambt, lanndgericht vund der cappelln lehenschafft daselbs. Item die veißt Heckenberg<sup>1)</sup> mit sambt dem ambt vund gericht, item das ambt Woltsch,<sup>2)</sup> item die veißt Mayburg<sup>3)</sup> mit sambt dem ambt, item die veißt Ghybl<sup>4)</sup> mit sambt dem ambt daselbs. Item das ambt Lampriach.<sup>5)</sup> Item die

<sup>1)</sup> Bei Franz. — Agnes v. Chunigsberch bestätigte 1322 den Verkauf dieser Feste an die Herrn von Pettau. Im Jahre 1442 erkaufte sie Friedrich Graf von Cilli von der Agnes von Stubenberg, geb. von Pettau. Droßen, Diöcese Lavant, IV., a., 100.

<sup>2)</sup> Wotschdorf, Bočja vas, bei Studenič.

<sup>3)</sup> Monsberg; im Visitationssprotokolle 1528 wird es Maidsberg genannt.

<sup>4)</sup> Köbl, Kbelj, Pfarrort a. Bachern, G. Kot b. Dplotnič.

<sup>5)</sup> Laporje.

veyßt Hauß bey dem Pacher, die jupp Rhojch,  
 Roßwein vund Wochan<sup>1)</sup> mit sambt dem gericht  
 vund vogtey der khirchen zu Rhotjch, jtem das  
 ambt zu Libochendorff. Item die guetter Lauffer-  
 gassen bey Marchburch, jtem die güetter an der  
 Neustiff mit sambt dem khirchlehen daselbs,  
 jtem der wein vund thrait zehent, jtem Zirkh-  
 nitzhall<sup>2)</sup> bey dem Jägerwerch, jtem den thurn  
 vund guetter zu Labach, jtem ain weingart ge-  
 nanndt Simon vund der annder weingart ge-  
 nannt Tebschauer,<sup>3)</sup> jtem die veyßt Schwamberg,  
 der marckht gericht vund khirchlehen daselbst,  
 jtem die veyßt Nuntrich mit sambt dem ambt  
 daselbst, jtem die güetter zu Wiltpach<sup>4)</sup> mit  
 sambt dem pergkrecht vund zehent daselbst,  
 jtem die guetter zu Rhaishwang,<sup>5)</sup> jtem die veyßt  
 Hollenwurg vnd ambt daselbst, jtem das ambt  
 an der Straug mit allen zehent vogteyen vund  
 gericht, jtem das ambt in der Bleyberch vnd  
 in der Sell, jtem das hauß in der Neustat, das  
 von dem von Erberstorff khaufft ist, jtem zway  
 heyser zu Grätz aines genant cancler mit sambt  
 der capellen, lehenschafft vnd aines gelegen bei  
 dem paungarten vund die hernach geschriben  
 zehennt von erst zway thail zehennt auf den

<sup>1)</sup> Rötisch (Hoče), Roßwein (Razvina), und Wochau (Bohava).

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich das Zirknitthal nördlich von Pöznitz-  
hofen.

<sup>3)</sup> Tepšau, Tepsova, bei St. Peter unter Marburg.

<sup>4)</sup> Gemeinde Wildbach im G.-B. Stainz,

<sup>5)</sup> Vielleicht Kallwang, G.-B. Mauthern.

dörffern sanndt Nicola,<sup>1)</sup> Laach,<sup>2)</sup> Raast,<sup>3)</sup> Schla-  
wendorf,<sup>4)</sup> Gerelitschdorf,<sup>5)</sup> Dobraunczen,<sup>6)</sup> item  
der zehennt zway thail auf den dörffern Pre-  
solon,<sup>7)</sup> Podab<sup>8)</sup> Khlain Goriczn,<sup>9)</sup> Dremennt-  
storff,<sup>10)</sup> Syckhawlon,<sup>11)</sup> Ober Jablarnackh,<sup>12)</sup>  
Draßmagouetsch,<sup>13)</sup> Stauasin.<sup>14)</sup> Item der wein  
vund trayd zehennt, zway thail bei sanndt An-  
thoni<sup>15)</sup> vund bei Stettenberg<sup>16)</sup> auf dem hernach  
geichriben dörffern. Von erst Kherischpach,<sup>17)</sup>  
Hajlach,<sup>18)</sup> Khotchnagkh,<sup>19)</sup> Dörnlein,<sup>20)</sup> Pretters  
pfeiffen,<sup>21)</sup> ober vund Nider Khocznicza,<sup>22)</sup> Zmar-

1) St. Nicolai am oberen Draufelde.

2) Laach, Loka, ebendort.

3) Raasje, Raast, Gem. St. Johann am Drauf.

4) Windischdorf, Slovenja vas, G.=B. Pettau.

5) Gersdorf, Gerečja vas, Gem. Windischdorf.

6) Dobroveci, zwischen Schleinitz und Laach.

7) Brestula, Dorf im G.=B. Marburg.

8) Podova, Dorf und Gemeinde, ebendort.

9) Ober-Goritzen, Zgornja Gorica, G.=B. Marburg.

10) Straßgouinzen, Gem. Zirkovez.

11) Schikola, Sikole, Gem. Zirkovez.

12) Ober-Jablung, Gornje Jablane, ebendort.

13) Draßendorf, Zdrgonja vas, auch dort.

14) Starošinci, auch dort.

15) Stoperzen, Stoperci.

16) Stattenberg.

17) Kerischbach, Crešnjovci.

18) Lesje bei Monsberg.

19) Kočno bei Laporje.

20) Trnovci, östlich von Kerischbach.

21) Petres, Dorf im G.=B. Wind.-Feistritz.

22) Gornja in spoduja Hošnica, Ober- und Unter-  
Hošnicz.

chen,<sup>1)</sup> Resendorff,<sup>2)</sup> im Tuell<sup>3)</sup> vnntern hauß  
Stattenberg, Presnig.<sup>4)</sup>

Item Friderischberg,<sup>5)</sup> Merczlicshaw,<sup>6)</sup> Yelo-  
ben,<sup>7)</sup> Marau, bei sand Andree Marau herder-  
halb der Traun<sup>8)</sup> vund der zehennt in der  
Stratschkin,<sup>9)</sup> die vorgenannten gschloß, vesten,  
markhten, ambt, zehennndt, leut, nucz, gült vund  
güetter mit allen jren gerichtten, khirchlehen,  
dörffern, hof, hieben, hofftet, pergkrecht, purgk-  
rechten, meytten, weingartten, ägkhern, albm,  
velden, wismadt, see, weyer, vißchwand, wild-  
pann, vogtey, leut, güeter, aigen vund lehen,  
vund namblich mit allen jren gerechtighaiten  
vund herligkhaiten, freyhaiten, pigmärckhten,  
gueten gewonnhaiten, zuegehörung vund rechten,  
wie das alles genannt ist nichts ausgenommen  
alsß vnser vordern die jnnen gehabt vund her-  
pracht haben mit sambt den güettern zu Hundts-  
dorff, Zwenkhach, Matschach, Selbegckh vund  
zu sand Ruepprecht, die auß dem ambt Kofegckh  
gen Hollenburg gethailt sind vund auf das soll

<sup>1)</sup> Marchendorf bei Bölschach.

<sup>2)</sup> Resenik, Gem. St. Anna, G.-B. Wind.-Feistritz.

<sup>3)</sup> Dole, südlich von Marau im Gebirge, wofelbst das  
alte Schloß Stattenberg bei St. Anna gestanden ist.

<sup>4)</sup> Prasnjak, Gem. Stoperzen.

<sup>5)</sup> Fiderski vrh.

<sup>6)</sup> Na Razlikovem, Gemeinde St. Anna, G.-B. Wind.-  
Feistritz.

<sup>7)</sup> Jelovec.

<sup>8)</sup> Seitenmarau, Stranjske Makole.

<sup>9)</sup> Skrote, Ortschaft in der Gem. Stoperzen, nach wel-  
cher der durch das Thal von Stoperzen fließende Bach,  
Skrotski potok genannt wird.

jm die vorgenanntt frau Lungmeß von Stuben-  
 berg vnnsjer lieben schweyster vnnnd all jer  
 erben die vorgehriben stuchh, leut, nuß, gült  
 vnnnd güetter mit allen jren freyhaiten, herr-  
 ligkhaiten, zuegehörung vnnnd rechten alsß vor-  
 gemelt ist die jer vnnnd jrem erben zuegenieffen  
 vnd mügen auch hinfür damit haundlen thuen  
 vnnnd faren nach allen jren notturfften, wie in  
 das lieb vnnnd geseligkhlich ist, alsß mit andern  
 jren aigen guet an vnnsjer vnnnd vnnsjer erben  
 vnnnd menigkhlichß von vnnsjert wegen jrrung  
 vnnnd hindernuß, wier vnnnd all vnnsjer erben  
 noch annder jemand von vnnsjer wegen sollen  
 noch wellen hinfür zu demselbigen obgeschriben  
 geschlossjern stuchhen, leutten vnnnd guettern mit  
 allen jren zuegehörungen vnnnd rechten, die  
 vnnsjern benannten schweyster vnnnd jren erben  
 zuegethalt sind, khain zuespruch, ansprach, noch  
 fordrung nit mer haben, mit recht noch on  
 recht, in khainerlaj weiß, gethreulich vnnnd an  
 geuer, es war dann ob vnnsß oder vnnsjer erben  
 icht rechtlich anersturb, des haben wir vnnsß  
 nicht verziggen, sonnder vns dann vorgehalten  
 vnnnd ob sich hinfür jcht anfiell von erbjschafft  
 oder annder sachen wegen geben wurden, das  
 vnnnd bayd berüerte, solich erbjschafft sollen wier  
 vnnnd vnnsjer erben gleich halten, thailen vnnnd  
 genieffen, vnnnd ob noch icht khünfftigkhlichen her-  
 fürkham, fürbracht vnnnd gemelt, vnnnd das noch  
 nicht gethailt wär, das soll noch geleich vnnnd  
 an verziehen gethailt werden, vnnnd ob wier  
 baid oder vnnsjer erben mit recht, von erbjschafft  
 wegen vmb das erb vnnnd guet, so von vnnsjern

vordern den von Bethau saligen an vnns gefallen vnnnd in vnnsrer gewaltt khomen ist, ansprachig wurden, das soll der thail der ansprechig wurd, dem andern thail zu rechter zeitt zu wissen thuen, derjelsb annder thail soll dem ansprechigen thail hilff, raat vnnnd beystandt durch sy selber oder jren anwaldt vnnnd ungeuerlich thuen vnnnd ob ainem thail, welchen das war mit recht von solicher erbschafft wegen also icht on behabt wurd, das soll im der annder thail seines thails als vill in des rechtlich zuegebüert, erstatten vnnnd wider thuen auch ungeuerlich. Es sollen auch jeden thail all brief vnd vrbar zu den vesten ambten vnnnd güetern, so yder zu irem thail gefallen sind obergeantwort werden vnnnd was brief vnnnd khundtschaft da sein oder noch hinsür junden oder fürbracht würdt, die vnns baiden thailen außwenndig der obgemelten vrbar vnnnd brief zugehörden, die sollen vns baid zu vnnsren vnnnd vnnsrer erben handten an aine gemaine stat gelegt werden, damit die jeder thail wiß zu finden vnnnd zu sein notturften zu niezn, vnnnd doch also, welcher thail der brief bedürffen wurd, der soll die mit des andern thail wissen auß der behaltnuß nemen vnnnd die dann hinwider, so er dann die zu seiner notturft genigt hat, aber in dieselb behaltnuß mit des andern thail wissen in legen ungeuerlich, vnnnd was also vnns benannter Annen gräfin zu Schaunberg zu vnnsren thail gefallen vnnnd lehen ist, das sollen vnnnd mugen wier vnnnd vnnsere erben von dem lehen herrn, von dem

das zu lehen rürt, alsz das vnser nottürfft fodert vnnnd pillich ist, für vnns selbst empfa- hen, deßsgleichen soll vnnnd mag das auch die benannte frau Angneß vnser liebe swester vnnnd jr erben, wasz jer zuegethailt vnnnd lehen ist, für sich selbst empfahe, ob auch beschäch das wier oder vnser benannte Schwester oder vnser erben auß den vorgeschribnen geschlößern, gülden, vnd güettern, so vnns zuegethailt sind, aines oder mer hingeben verpfendten vnnnd ver- khumern wellen, so soll derjelsb thail, der soliches geschloß, güetter oder gült hingeben oder ver- pfendten wolt, das dem anndern thail zu wissen thuen vnnnd in solichen hingeben oder ver- pfendten vor menigklich anbieten, will dann derjelsb thail zu solchen thauß oder verpfennten khumen, das soll im der annder thail vor ann- dern vergunen vnnnd stat thuen, alsz billich ist ungeuerlich. Thätten wier obgenannte Anna grafin zu Schaunburg oder vnser erben das alles nicht, so verscriben steet, wasz schaden des die vorgenanntt frau Angneß vnser Schwester oder jer erben namen, wie die schaden genannt wurdten, die jer aines oder jer scheinpot von jrent wegen bei jren treuen mugen gesagen, jren schlechten Worten darumb zu glauben, an ayd vnnnd an all anndern bewarung vnnnd be- rechtend, dieselbigen schaden all geloben wier in mit vnsern treuen freuntlich vnnnd ganz- lich aufzurichten vnnnd abzulegen, vnnnd sollen sy das haben auf allen dem so wier haben, es sey erb oder farundt guet, wo das gelegen vnnnd wie das genannt ist, nichts außgeno-

men vnnnd dauon soll sy aller schaden vnuerzogenlich richten vnnnd weren der lanndtfürst in Steyer oder sein anbaldt, wo sy darauf weisen oder zaigen, das ist vnnsjer gueter willen. Des zu vrkhundt so haben wier obgenannte Anna grafin zu Schaunburg vnnsjer aigen insigl gehangen an dem brief vnd zu merer sicherhait, so haben wir mit vleiß gebetten vnser sonder lieb Hannßien Gmaßer vnd Pangraczen Reischperger, dasß sy ire insigl zu ainer waren gezeugnus vnd vesten bestattung aller obgeschriben sachen zu sambt vnßern insigel gehangen haben an den brief, in vnd iren erben an schaden, darundter wir vns vnd vnssjer erben vesttigelich verbinden alles das gännczlich zu uolieren, war vnd stat zu halten, das an dem brief geschriben steet, so vrjhechen wir vns Johans graue zu Schaunburg obrister marschallh in Steyer, dasß die thailung vnd verschreibung, so vnssjer gemachl grauin Anna in obgeschribner mainung gethan hat, mit vnßern willen wissen vnd gunst geschechen ist, das geloben wir fur vns vnd all vnssjer erben gänzlich stat zu halten vnd dawider mit zu thuen in khainerlay weiß, vngeuer. Des zu vrkhundt, so haben wir vnssjer aign insigl geschaffen zu hangen an den brief, der geben ist zu Bettaw am freytag nach sant Thomas tag nach Christi geburt vierzehenhundert vnd im ain vnd viertzigisten jar."

So kam also Wurmberg in den Besiß der Herren von Stubenberg und verblieb in demselben fast volle 200 Jahre. Einige weitshichtige Verwandte hatten zwar protestirt und be-



hauptet, daß der erwähnte Theilungsvertrag zwischen den beiden Schwestern des verstorbenen Friedrich von Pettau ungiltig sei. Nach damaligem Rechte fielen nämlich im Falle eines Todes ohne männliche Leibeserben die Lehensgüter dem Kaiser zu, der sie dann gewöhnlich irgend jemandem aus der Verwandtschaft des Verstorbenen zu verleihen pflegte. Daher mußte auch Agnes von Stubenberg Wurmberg und andere nach ihrem Bruder Friedrich ererbte Lehen am Samstag vor dem Palmsonntage (13. April) 1443, dem Kaiser Friedrich nicht nur ausfolgen, sondern für den Fall ihres Todes ohne männliche Leibeserben, oder wenn ihr allfälliger Sohn ohne solchen sterben sollte, auch testiren,<sup>1)</sup> und erst daraufhin ertheilte der Kaiser die betreffenden Lehen den Grafen von Stubenberg und erlaubte ihnen zugleich auch, daß sie, wie die Schaumberge, die Schlange und den Anker in ihr Wappen aufnehmen durften.

Bald darauf bedrohte Wurmberg eine große Gefahr, die nur durch die günstige Lage des Schlosses und die Tapferkeit seines Inhabers Leutold von Stubenberg abgewendet wurde.

Der Reichsverweiser von Ungarn, Johann Hunyady, genannt Corvinus, berannte, um sich an seinem Gegner, dem Grafen von Cilli zu rächen, dessen Stadt Warasdin und äscherte sie ein, dann aber stürmte er mit einem großen

<sup>1)</sup> Muchar, Gesch. Steierm., VII., 314.

Heere bei Ankenstein vorbei auf das Pottauer Feld. Da ihm der Landeshauptmann keinen friedlichen Durchzug gegen Cilli gestatten wollte, sondern gegen ihn sogar die Landwehr zusammenberief, fing Hunyady im März 1446 in der Pottauer Umgebung, dieselbe plündernd und verheerend, gar schlimm zu hausen an. Dornau wurde zerstört, viele Dörfer niedergebrannt. Johann Vitovez, der Feldhauptmann von Cilli, neckte ihn zwar fortwährend und griff ihn von allen Seiten an, aber trotzdem drang eine Abtheilung des ungarischen Heeres gegen Windisch-Feistritz vor und begann die Stadt regelrecht zu belagern und zu stürmen. Doch beide von Hunyady unternommenen Sturmangriffe wurden von Vitovez, der noch rechtzeitig hingekommen war, glücklich zurück geschlagen. Währenddessen griff auch die Landwehr die ungarische Hauptarmee zwischen Marburg und Pottau an, wurde aber von Hunyady besiegt und über die Drau und Mur zurückgeworfen. Hierauf schickte Hunyady den Sohn seiner Schwester, Jakob Szekely, mit 1000 Reitern und Reifigen über Gonobitz gegen Cilli, doch da ihm Friedrich und Ulrich von Cilli den Weg dahin verlegt hatten, mußte er sich, zufrieden mit der Verbrennung vieler Dörfer und Ortschaften in der Nähe Cillis, wieder zu Hunyady zurückziehen. Da dieser einsah, daß er die von Vitovez hartnäckig vertheidigte Stadt Windisch-Feistritz nicht so leichtem Kaufes in seine Gewalt bekommen würde und zwischen der Landwehr und der Cillier Armee in eine bedenkliche

Lage zu gerathen befürchtete, schloß er mit Vitovez einen zweitägigen Waffenstillstand und zog dann mit seinem Heere eiligst in der Richtung gegen die Drau zu ab. Oberhalb Wurmbergs wurde die Drau übersezt, wobei sehr viele Ungarn ertranken. Hierauf stürmten sie Wurmberg, doch da sie das feste Schloß nicht einnehmen konnten, zogen sie weiter gegen Pettau. Dort aber fanden sie schon den tüchtigen Vitovez, der unterdessen der Stadt zu Hilfe geeilt war. Infolgedessen eilten sie, immer plündernd und sengend, weiter auf die Murinsel, von dort aber über Legrad und Kopreniz nach Ungarn zurück, ihnen nach aber der tapfere Vitovez, der ihnen durch unaufhörliche Angriffe und Plänkeleien große Verluste beibrachte.<sup>1)</sup>

Leutold von Stubenberg war auch einige Zeit Landeshauptmann in Steiermark und ist unter jenen steierischen Edelleuten angeführt, die im November 1462 nach Wien geeilt waren, um Kaiser Friedrich, der von den durch Herzog Albrecht aufgehetzten Wienern im eigenen Schlosse belagert wurde, Entsatz zu bringen.<sup>2)</sup>

Nach Leutold von Stubenberg bekam Wurmberg sein Sohn Johann, der mit Martha, einer Tochter des bekannten Andreas Baumkircher, vermählt war. Als sich letzterer auf Anstiften des Königs Mathias im Jahre 1468 gegen

<sup>1)</sup> Dr. Fr. v. Kroneš, die Freien von Saneč, II., 103 bis 106; Muchar, Gesch. Steierm., VII., 332 bis 336 und Aquil. Jul. Caesar, Annales Duc. Styriae, III., 426.

<sup>2)</sup> Muchar, Gesch. Steierm., VIII., 30 und andere.

König Friedrich III. erhoben hatte, war Johann von Stubenberg einer seiner wichtigsten Anhänger, mit denen er besonders im Jahre 1469 in Steiermark beim Raub und Mordbrennen mitthat. Am 30. Juni 1470 wurde zwar diese unliebame Angelegenheit zu Vöckermarkt in Kärnten scheinbar geordnet und Baumkircher vom Kaiser begnadigt, doch schon nach kurzer Zeit erneuerte sich der Zwist und fand ein gar trauriges Ende. Als nämlich Andreas Baumkircher am 23. April 1471 mit seinem Schildknappen Greiffenegker und noch einigen Verbündeten nach Graz gekommen war, wo er sich wegen Hochverrath verantworten und rechtfertigen sollte, da wurde sein Tod beschlossen. Die Verhandlung mit ihm wurde geflüffentlich bis zum Abende verschleppt. Bei Sonnenuntergang floh der allzu Vertrauensselige mit seiner Begleitung aus dem Schlosse, um seine Rosse und Knechte aufzusuchen. Da sie diese nicht mehr vorfanden, eilten sie dem damaligen Murthore zu. Doch schon ertönte von der Burg her die Abendglocke, und zwar früher als gewöhnlich. Auf dieses Zeichen wurde das Thor geschlossen und die Ritter mit Gewalt festgenommen. Sofort erschien der Henker mit einem Priester, und Baumkircher sowie Greiffenegker wurden enthauptet. Die anderen Ritter, darunter Johann von Stubenberg, aber wurden gefesselt und eingekerkert.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Dr. Fr. v. Krone's, Gesch. Oesterreichs, II., 433 und 438.

Da Johann von Stubenberg befürchtete, daß auch ihn die Todesstrafe treffen könnte, ließ er die Wittigst seiner Frau, nämlich 1000 Gulden in Gold und 2000 Gulden, die er ihr zugeheiratet hatte, auf die Herrschaft Wurmberg derartig sicher stellen, daß seine Gattin 3000 Pfund Pfennige jährlicher Einkünfte beziehen sollte.<sup>1)</sup>

Aus dem Kerker entlassen, lebte er noch bis 1476. Nach seinem Tode bekam die Witwe Martha vom Salzburger Erzbischof Wurmberg zum Lehen<sup>2)</sup> und besaß es bis zu ihrem Tode 1480.

Nach ihr erbten Wurmberg ihre Söhne Balthasar und Caspar. Zu ihrer Zeit erscholl in Wurmbergs Umgebung häufiges Kriegsgeschrei und Kampfgetöse, denn wiederholt kamen die Ungarn und Türken nach Steiermark und verursachten, wie anderwärts, auch in der Pettauer Gegend großen Schaden. Insbesondere wurde das Jahr 1493 Wurmberg verhängnißvoll. Scharen von raublustigen und blutgierigen Türken, die unter Anführung Jakub Pascha's im August des genannten Jahres in Steiermark eingebrochen waren und viele Schlösser und Kirchen zerstört hatten, überfielen auch Wurmberg. Dem Schlosse konnten sie zwar nichts anhaben, desto verwegener aber hausten sie in der Muttergotteskirche, die sie plünderten und mit unmenschlichen Freveln schändeten,

<sup>1)</sup> C. Schmutz, Hist.-top. Lexicon v. St., VI., 128 und 414.

<sup>2)</sup> C. Schmutz, ibidem.

dann aber, die Drau übersehend, plündernd und sengend gegen Neustift zogen. Mit unbeschreiblichem Entsetzen blickten die Gebrüder Caspar und Balthasar von Stubenberg mit ihren Leuten vom Schlosse herab auf das weite Draufeld, wo Rauch und Flamme den Weg der rasenden Türken bezeichneten. Als aber Jakob Szekeley, der Besitzer des Friedauer Schloßes mit 5000 Reitern nach Pettau gekommen war, schlossen sich ihm auch die Gebrüder Stubenberg mit ihrem Trupp an, und mit vereinten Kräften wurde die blutrünstige Horde glücklich aus unserer Heimat verjagt.

Bald nach den Türken meldete sich in der Pettauer Gegend die Pest, die viele Menschen vertilgte. Als diese zu Ende des 15. Jahrhunderts erloschen war, ließen die Gebrüder Caspar und Balthasar die starkbeschädigte Muttergotteskirche zu Wurmberg wieder herstellen und bauten ihr an der Ostseite eine Kapelle an, welche am 25. August 1510 mit Bevollmächtigung des Erzbischofs von Salzburg durch Leonhard Pewel, Bischof von Lavant eingeweiht wurde. Derselbe Bischof weihte auch am 26. August desselben Jahres die Schloßkapelle, die Caspar von Stubenberg auf Wurmberg erbaut hatte.<sup>1)</sup>

Von Balthasar, der wahrscheinlich schon im Jahre 1509 gestorben war, ist uns nicht viel bekannt, aber alles, was wir von ihm und seinem Bruder Caspar wissen, zeigt uns, daß

<sup>1)</sup> Fürstbisch. Archiv zu Marburg.

beide gar edelgefünnte, für alles Gute eingenommene Ritter waren, welchen besonders die Entwicklung des christlichen Lebens sehr am Herzen lag. Besonders aber achtete Caspar, der mit Ypollita, der Tochter Erharts von Polhain,<sup>1)</sup> k. Hauptmanns in Pettau, vermählt war, darauf, daß die Pfarre zu Wurmberg immer einen eigenen Priester hatte. Deswegen wohnte er, obwohl er Oberst-Mundschenk in Steiermark war, doch gewöhnlich und am liebsten zu Wurmberg. Und in dieser Zeit erreichte Wurmberg den Höhepunkt seines Ruhmes und Glanzes, denn die renovirte Muttergotteskirche kam in immer größeren Ruf, und wurde als ein Maria ganz besonders liebwertes Heiligthum ein weithin bekannter und genannter Wallfahrtsort.

Auch für die Erziehung seiner Kinder war Caspar von Stubenberg sehr besorgt; — doch Schade, daß sich seine Söhne, während dem die Tochter Balbina im Stifte zu Göß in Obersteiermark ein gottesfürchtiges Leben führte, von den Grundjagen ihres Vaters losjagten und leidenschaftliche Beförderer des Protestantismus wurden. Und gerade das war die Ursache, daß nach Caspars Tode für Wurmberg traurige Zeiten kamen.

\* \* \*

Der Protestantismus, aus Deutschland in unsere Gegenden verpflanzt, breitete sich immer weiter aus, Glaube und Sitten der unteren Bevölkerungsklassen verpestend. Der demoralis-

<sup>1)</sup> Mittheil. d. hist. Ver. v. St., XXIII., 60.

sirte Adel schloß sich dem neuen Glauben, der ihm den Himmel ohne gute Werke und ohne Buße versprach, mit Freuden an, und ließ für denselben auch unter dem Volke durch lutherische Prädicanten eifrig Propaganda machen.

Ebenso handelten auch Caspars Söhne, Franz und Ambrosius von Stubenberg, die auf Wurmberg ihrem Vater nachfolgten. Als sich daher die dunklen Wolken der verderblichen Ketzerei, deren Begründer in Deutschland der eidbrüchige Augustinermönch Martin Luther war, auch über unseren Gegenden zu thürmen begannen, wurde durch dieselben insbesonders Wurmberg hart betroffen. Ein schrecklicher Sturm entstand, der dem dortigen berühmten Wallfahrtsorte seinen Ruhmeskranz zerfetzte und den alten Ruf vernichtete. Die verbissenen Lutheraner warfen den dortigen katholischen Pfarrer aus dem Fenster, zerstörten den Pfarrhof und bemächtigten sich der Pfründeneinkünfte und der Kirche.<sup>1)</sup> Das Haus Gottes

<sup>1)</sup> Ueber diese traurigen Zeiten berichtet Josef Maximilian Heipl, Erzpriester zu Bruck, der von 1709 bis 1730 Pfarrer zu Pettau war, am 30. April 1735 dem Bischof und meint, er könne, da der Brand vom Jahre 1704 in Pettau alle alten Urkunden vernichtet hatte, zwar nicht „authentice“ beweisen, daß Wurmberg seinerzeit einen eigenen Vicar gehabt hätte, — jedoch „so vill ich von meinen vorfahrer vernomben, jeyn tempore Lutheranismi der Pfarrvicarius bey dem Fenster hinausgeworfen und der Pfarrhoff demolirt worden, der große weingarten, welcher noch heintiges tags der Pfaffen Weingart genandt wird, ist der Pfarr gewaldthetig endtnomben, mithin dem vicario die proventus benomben worden.“ (Fürstbischöfliches Archiv zu Marburg.)



wurde entehrt, und nachdem man aus demselben alle Statuen und Gemälde entfernt hatte, in einen protestantischen Tempel und Begräbnißplatz der Abtrünnigen umgewandelt. Und dort, wo früher so lange das Lob Marias und ihres göttlichen Sohnes ertönte, verrichteten hinfort zur unbeschreiblichen Betrübniß aller rechtgläubigen Katholiken die Sectirer ihre ketzerischen Ceremonien und begruben ihre Anhänger, denn an 100 Jahre lang hatte der Protestantismus an den Herrn von Stubenberg eine starke Schutzwehr. Balthasar, Sohn des oben genannten Franz von Stubenberg, der nach ihm Wurmberg ererbt hatte, sicherte den Bestand der protestantischen Pfarre zu Wurmberg sogar durch eine eigene Stiftung. In einem Extracte vom 7. November 1589, der von Wolfgang von Stubenberg dem Aelteren, Sigmund Friedrich Freiherrn von Herberstein, Georg von Stubenberg dem Aelteren, Johann von Stubenberg — und noch einigen anderen unterzeichnet ist, finden wir nämlich folgende Bestimmung aus dem Testamente des erwähnten Balthasar von Stubenberg: „Und weil fürs Neunte, die Kirch zu Wurmberg der Theilung nicht incorporirt worden, so solle ein Evangelischer von einer Cr. Löbl. Landtschafft bestelten Rainen Ministerio zu Grätz examinirter vnd approbirter Prediger zu Gottes Lob vnd Ehr fort Pflanz: vnd auß vraitung seines heilligen vnd allein jelligmachenden Namens auß gemeinen der Herrn gebüeder Sachsl unterhalten, vnd dits orts khain Prediger ohne

aller der herrn gebüeder Vorwissen vnd consens entweder abgefertigt oder von neuen aufgenommen werden.“<sup>1)</sup>)

Im Sinne dieser Bestimmung schickte die protestantische Landesregierung nach Wurmberg den Prädicanten Georg Lautenschlager, der aber auf Anempfehlung derer von Stubenberg am 31. August 1593 den besseren Posten zu Windenau bei Marburg erhielt. Als aber die dortige Kirche und der Friedhof am 8. Jänner 1600 durch eine eigens dazu von der Regierung nach Untersteiermark entsandte Commission zerstört worden waren, entfloh der Prädicant Lautenschlager zurück nach Wurmberg, wo er im Februar desselben Jahres einen Sohn des Schleinitzer Herrschaftsbesizers Adam Kolonitsch bestattete, da er in Windenau nicht mehr begraben werden durfte.<sup>2)</sup>)

Doch dieser Todte ist nicht der einzige Protestant, der in Wurmberg ruht, denn dort sind noch mehrere andere Protestanten begraben, deren Grabdenkmäler noch heutzutage zu sehen sind.

Ein Glück für unsere Heimat, daß in diesen traurigen Zeiten das Bisthum Seckau ein Mann regierte, der von wahrhaft christlicher Gesinnung ganz durchdrungen war, ein unerschrockener, für Wahrheit und Recht eingemommener, eifriger Oberhirt von felsenfestem

<sup>1)</sup> Fürstbisch. Archiv zu Marburg.

<sup>2)</sup> J. Drozen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant, I., 331 und 340.

Character, den die Geschichte mit Recht erhebt und den Apostel Steiermarks nennt, nämlich Martin Brenner. Dieser rottete mit Hilfe des Erzherzogs Carl und nach dessen Tode Ernest's und Ferdinands den verderblichen Samen der Ketzerei im Lande fast völlig aus und ordnete die ziemlich verwickelten und traurigen Kirchenverhältnisse Steiermarks. Die begonnene Arbeit setzte sein ebenso berühmter Nachfolger Jakob Eberlein fort.

Zu dieser sogenannten Zeit der Antireformation, als der Protestantismus dem Katholicismus weichen mußte, und das Christenthum, neugeboren und jeden Irrthumes geklärt, seine belebende Kraft zu zeigen begann, änderte sich auch in Wurmberg so manches. Der damalige Schloßbesitzer, Georg von Stubenberg, oberster Erbmundschenk in Steiermark und von der Landschaft angelegter Rittmeister im Kreise zwischen Mur und Drau, verließ als leidenschaftlicher Lutheraner mit einigen seiner Brüder lieber die Heimat, als daß er der Ketzerei entsagt hätte, und wanderte nach Deutschland aus.<sup>1)</sup>

\* \* \*

Eben deswegen hatte er Wurmberg schon am 24. April 1616 an Filibert Schranz zu Schranzenegg und Forchtenstein und dessen Erben verkauft, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß, so früher oder später er oder einer seiner Nachfolger die Herrschaft wieder

<sup>1)</sup> J. A. Janisch, Top.-stat. Lexicon v. St., III., 1028.

verkaufen wollte, dieselbe zuerst denen von Stubenberg angeboten werden müßte.<sup>1)</sup> Wie Johann Filibert Schranz in einer besonderen zu Wurmberg am 28. Mai 1616 gegebenen Urkunde betont, hatte Georg von Stubenberg die Herrschaft zwar mit allen Zugehörigkeiten verkauft, jedoch sich ausdrücklich die Kirche und den um dieselbe mit einer Mauer eingefriedeten Platz, wo die Stubenberge ihre Begräbnißstätte hatten, vorbehalten.<sup>2)</sup> In Rücksicht darauf hatten die Stubenberge noch durch einige Jahre das Patronatsrecht über die Muttergotteskirche inne gehabt und ausgeübt, aber im Laufe der Jahre mußten sie auch dieses dem Schloßeigenthümer überlassen.

Johann Filibert Schranz war ein Sohn Wolfgang Schranz's, des Hofkanzlers Carl II., und weilte meist in Graz.

Lange befand sich Wurmberg nicht in seinem Besitze. Schon am 18. März 1619 verkaufte er Wurmberg an Wolfgang Sigmund Baron von Herberstein, dieser aber am 21. September 1627 an Baron Johann Wechsler. Der Kaufschilling betrug „Sechzig Tausend gulden Reinißch, jeden derselben zu fünfzehn Bazzen oder Sechzig Kreuzer zu rechnen, und der Frauen von Herberstain zu einem Leythauß zwei Hundert Ducaten in Golt sambt einem Khepper als guet ers Herr Obrist zu dieser Zeit haben than.“<sup>3)</sup>

1), 2) und 3) Urkunden im fürstbisch. Archive zu Marburg.

Johann Wechsler, am 28. Februar 1619 in den Freiherrnstand erhoben, war k. k. Hofkriegsrath und Obrist und verstarb in Wurmberg, wo ihm sein Sohn Georg Seisfried ein schönes Grabdenkmal aufstellen ließ. Auch seine Gemahlin, Anna Katharina, geb. Haslinger, schied am 24. Juli 1629 zu Wurmberg aus dem Leben, und hat dort ebenfalls ein schönes Grabmonument.

Nach ihrem Tode erbte Wurmberg der schon erwähnte Sohn Georg Seisfried Freih. von Wechsler. Vermählt mit Maria, einer geb. Urschenbeckh, bekam er nach dem Tode seiner Frau von seiner Schwiegermutter Margaretha, Witwe nach dem verstorbenen Georg Christof Urschenbeckh, am 25. September 1637 um 105.000 Gulden auch Kiegersburg.<sup>1)</sup> Nachdem er aber schon im Jahre 1638 ohne Kinder gestorben war, erhielt Wurmberg seine Schwester Elisabetha Katharina, vermälte Baronin Galler, gewöhnlich „die schlimme Lisel“ genannt. Ihr erster Gemahl war Johann Wilhelm Baron Galler, k. k. Hofkriegsraths-Präsident und Festungs-Commandant zu Kopreinitz. Ihr gesiel Wurmberg durchaus nicht. Viel lieber weilte sie bei ihrem Oheime Sigmund in der herrlich gelegenen Kiegersburg. Infolge seines Rathes und Versprechens, daß er ihr Kiegersburg vermachen werde, verkaufte sie Wurmberg schon am 12. Juli 1639 an Günther Freiherrn von

1639

<sup>1)</sup> J. A. Janisch, Top.-stat. Lexicon v. St. II., 700 und 702.

Herberstein und übersiedelte auf immer nach Kiegersburg, wo sie als Baronin Stadl am 12. Februar 1672 ihr bewegtes und in so Manchem interessantes Leben schloß.<sup>1)</sup>

Günther Freiherr von Herberstein, der neue Besitzer Wurmbergs, wurde am 6. Februar 1594 geboren. Er war der Begründer einer Seitenlinie der Herbersteiner, die sich die Wurmberger Linie nannte und auch Gutenhaag, Neuberg und Lantowitz besaß. Im Jahre 1651 erbt er noch Witmannsdorf, Hvaletinzen, Gerlinzen und Ragošnik, und starb in Gutenhaag (Hrastovec) am 4. August 1655. Seine sterblichen Ueberreste ruhen in der Gruft der Pfarrkirche zu St. Leonhard in W.-B.<sup>2)</sup>

Sein Nachfolger war sein ältester Sohn, Georg Günther Baron von Herberstein, der mit Maria Magdalena Gräfin von Wolkenstein, vermählt war. Dieser erkaufte im Jahre 1663 von Georg Seifried Grafen von Dietrichstein Staroschinzen und bestimmte in seinem Testamente vom 14. Juli 1663, daß sein Leichnam in der Muttergotteskirche zu Wurmberg beigesetzt werde, in Rücksicht dessen er derselben 1000 Gulden zu 12 jährlichen hl. Meissen vermache.<sup>3)</sup>

Nach seinem Tode erbt Wurmberg im Jahre 1667 sein Sohn Erasmus Friedrich Graf

<sup>1)</sup> J. A. Janisch, Top.-stat. Lexicon von St. II., 700 und 702.

<sup>2)</sup> J. Drožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant, I., 190.

<sup>3)</sup> Fürstbisch. Archiv zu Marburg.

von Herberstein, der Landespräsident in Steiermark wurde. Er war ein gar sehr eigenmächtiger Herr. Ueber 20 Jahre lang verursachte er, gestützt auf seine Vogtei- und Lehensrechte über die Pfarrkirche zu St. Leonhard in W.=B., den dortigen Pfarrern große Unannehmlichkeiten und auch empfindlichen materiellen Schaden. Erst am 27. Mai 1689 wurde der langwierige Streit vermittelt eines eigenen Vertrages beigelegt.<sup>1)</sup>

Er starb 60 Jahre alt in Gutenhaag am 5. Februar 1691 und ruht bei St. Leonhard in W.=B.<sup>2)</sup> Einige Jahre früher, nämlich Ende Jänner 1687, starb seine Mutter Maria Magdalene. 1687

Da Erasmus Friedrich keine Kinder hinterlassen hatte, erbte Wurmberg seine Schwester Christina Crescentia, die bis zum Jahre 1683 mit dem Grafen Alexander Leslie verheiratet war. Als jedoch dieser im September des erwähnten Jahres vor Wien im Kampfe mit den Türken einen ruhmvollen Tod gefunden hatte, vermählte sie sich mit Maximilian Sigmund Grafen von Herberstein-Pusterwald, nach dessen Tode aber am 28. September 1715 mit Ignaz Maria Grafen von Attems. So kamen durch ihn die deutschen Reichsgrafen von Attems in den Besitz Wurmbergs, der durch dieses Geschlecht nicht nur zu ausgedehnten Besizun-

1715

<sup>1)</sup> J. Drožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant, I., 185 und 186.

<sup>2)</sup> Idem, I., 190.

gen, sondern auch zu einem rühmlichen Namen gelangte.

\* \* \*

Ignaz Maria Graf von Attems war der jüngste Sohn Johann Friedrich's Grafen von Attems und Maria Francisca's, geb. Marchesin von Strozzi und wurde im Jahre 1650 geboren. Er war k. k. Kämmerer, wurde im Jahre 1683 wirklicher Rath bei der innerösterreichischen Hofkammer, am 10. Februar 1691 Mitglied der steirischen Landstände und erwarb sich zu seiner mütterlichen Erbschaft theils durch Kauf, theils durch Heirat noch folgende Herrschaften und Burgen: Rann, Wind.-Feistritz, Stattenberg, Gösting bei Graz, Reichenburg, Hartenstein, Wind.-Landsberg und Wurmberg. Als Hofkammerrath war er in einem von 1687 bis 1698 zur Zeit der Türkenkriege auch Oberlandeskriegs- und Proviant-Commissär in Steiermark, in welcher Stellung er dem Staate höchst erspriessliche Dienste leistete. Deswegen wurde er vom Kaiser Carl VI. zum geheimen Rath und zuletzt gar noch zum innerösterreichischen geheimen Rathspräsidenten ernannt.

Aus seinen frommen und gottesfürchtigen Werken verdient an erster Stelle erwähnt zu werden, daß er in Rann das dortige im Jahre 1610 von der Witwe Gräfin Frangipani reich dotirte Franciskanerkloster aus eigenen Mitteln von Grund aus neu aufbaute. Auch zu Wurmberg sicherte er sich und seiner zweiten Gemahlin Christina Crescentia ein edles Andenken,



denn durch seine Vermächtnisse legte er den Grundstein zur späteren Gründung der dortigen Pfarre.

Auch zu Graz erbaute er im Jahre 1687 in der Sack-Strasse das noch gegenwärtig bewunderte, prachtvoll und imposante Palais, über dessen Einfahrt das vereinte „Attems-Wurmbrand'sche“ Wappen zu sehen ist.

Seine erste Gattin Maria Regina, die ihm am 5. Februar 1685 angetraut worden war, war nämlich eine Tochter des Georg Andreas Grafen von Wurmbrand-Stuppach und der Sidonie Elisabetha Freiin von Croneckh. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, sechs Söhne und eine Tochter.

Nach dem Tode der ersten Gemahlin ehelichte er am 28. September 1715 die schon erwähnte Christina Crescentia, geb. Gräfin von Herberstein, die damals zwar schon ziemlich alt, dafür aber auch sehr reich war.

Ignaz Maria Graf von Attems verschied am 11. December 1732 als ein Greis von 82 Jahren, seine Ehefrau aber folgte ihm am 27. April 1737 im Alter von 79 Jahren. Beide sind in der Franciskanerkirche zu Graz bestattet, wo sie neben der schmerzhaften Muttergottes-Kapelle ein großes, schönes, aus rothem Marmor gemeißeltes Grabmonument besitzen. Dasselbe führt in lateinischen Lettern folgendes Epithaph:

Allhier ruhen  
ihro hochgräflichen Excellenz der Hoch- und Wohl-  
geborne

H. H. Ignaz Maria des H. R. Reichs Graf von  
 Attems,  
 Freyherr auf H. Kreuz, Lucerie, Podgore, Falken-  
 stein und Tan-  
 zenberg, Herr der Herrschaften Landsberg,  
 Hartenstein,  
 Rain, Reichenberg, Stattenberg, Gösting,  
 und Burg Feustriz,  
*der Röm. Kay. May. wirklicher*  
 geheimer Rath, Cammerer,  
 welcher den XI. December,  
 MDCCXXXII. im LXXXII Jahr  
 seines Alters,  
 in Gott seelig entschlaffen  
 und Dero Frau Gemahlin,  
 Ihro Excellenz die Hoch-  
 und Wohlgeborne Frau Christina Crescentia  
 Gräfin von Attems, geborne Gräfin von  
 Herberstein,  
 welche den 27. April 1737  
 in 79 Jahr ihres Alters,  
 in Gott seelig entschlaffen.<sup>1)</sup>

Nach ihrem Tode übernahm Wurmberg  
 der älteste Sohn des Grafen Ignaz Maria,  
 Franz Dismas Graf von Attems. Geboren am  
 6. August 1688, wurde er schon im 22. Jahre  
 seines Alters innerösterr. Hofkammerrath, unter  
 Kaiser Carl VI. geheimer Rath und Vice-Präsi-  
 dent, 1738 Präsident der innerösterr. Hofkam-  
 mer zu Graz und endlich, nachdem letztere auf-  
 gehört hatte, 1748 Präsident des höchsten inner-

<sup>1)</sup> Grazer Volksblatt“, 1879 Nr. 15 in der Beilage.

öfterr. Revisorii. Er starb zu Graz am 19. Mai 1750.

Graf Franz Dismas war zweimal verhehlicht und hatte 17 Kinder. Mit der ersten Gemahlin, Maria Sophia Gräfin von Herberstein, geboren am 12. August 1694, wurde er am 26. Februar 1713 getraut. Nachdem ihm aber diese schon am 20. März 1714 an den Folgen der Entbindung gestorben war, heiratete er am 2. Februar 1717 die am 6. December 1697 geborene Maria Juliana Gräfin von Wildenstein. Diese gebar ihm 15 Kinder und starb am 25. Jänner 1764.

Nach dem verstorbenen Franz Dismas Grafen von Attems bekam Wurmberg im Jahre 1750 dessen ältester Sohn Ignaz Maria.

Geboren am 27. Februar 1714, wurde er 1739 inneröfterr. Regierungsrath zu Graz, 1741 k. k. Kämmerer und 1760 wirklicher geheimer Rath. Er starb am 18. Juni 1762 und hinterließ zwölf Kinder. Das fünfte aus ihnen, Ferdinand Maria, geboren am 22. Jänner 1746, übernahm mit dem Majorate Wurmberg und andere Herrschaften, wurde 1770 k. k. Kämmerer, 1772 inneröfterr. Regierungsrath, 1780 Bevordneter des Herrnstandes in Steiermark, 1800 Landeshauptmann und geheimer Rath, 1811 Curator des Joanneums zu Graz, erhielt 1815 das Großkreuz des Leopold-Ordens und wurde noch dazu 1818 Prääsidenten-Stellvertreter der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> C. Schmutz, Hist.-top. Lexicon v. St., I., 75.

Ferdinand Maria Graf von Attems vernachlässigte aber bei so vielen öffentlichen Aemtern durchaus nicht seine Wirthschaft, sondern indem er im Laufe der Jahre den Umfang der Herrschaft Wurmberg bedeutend vergrößerte, vermehrte er auch ihre Einkünfte. Schon am 28. August 1773 erkaufte er von der Witwe des am 27. April 1770 verstorbenen Franz Carl Freiherrn von Moskthron, Anna Maria geb. Baronin Webersperg, den sogenannten Freihof zu Pettau, der wegen ausgedehnter Grundstücke mit 87 Gulden 37 Kr. besteuert war. Zwei Jahre später kaufte er von Ludwig Grafen von Rhüenburg das an der Drau gelegene Amt Wurz (Koreno), am 18. August 1794 aber von Maria Anna Gräfin von Wolza, geb. von Rosenzweig, mehrere Herrngülden bei Pettau. Infolge dessen mußte die Herrschaft Wurmberg, die bis 1773 nur 177 Gulden 34 Kreuzer an Steuern bezahlt hatte, hinfort 283 fl. 1  $\beta$  48 Kr. entrichten.<sup>1)</sup>

Außer Wurmberg besaß Ferdinand Maria Graf von Attems noch Dornau mit St. Margen, St. Kreuz, Luzeris und Podgora im Küstenlande, Falkenstein, Tanzenberg, Rann, Reichenburg, Thurn, Landsberg, Hartenstein und die Burg Feistritz.

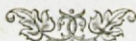
Vom 23. Februar 1773 an mit Maria Anna, geborne Baronin Gall vermählt, mit der er neun Kinder erzeugte, verblieb er zu Wurmberg immerdar im guten Gedächtnisse;

<sup>1)</sup> Sim. Povoden, Bürgerl. Lesebuch, 708.

denn er gründete die dortige Pfarre und erbaute die heutige hübsche Muttergotteskirche. Ergraut in Diensten des Heimatlandes, starb er vom Schlage getroffen eines plötzlichen Todes am 23. Mai 1820, seine ausgedehnten Besitzungen dem ältesten Sohne Ignaz Maria hinterlassend.

Dieser, geboren am 24. Februar 1774, wurde nach des Vaters Tode Landeshauptmann, im Jahre 1821 geheimer Rath und später noch Ritter der eisernen Krone I. Classe. Er starb reich an Verdiensten für Kaiser und Reich im Jahre 1862.

Nach ihm erbte Wurmberg sein Neffe Friedrich Graf von Attems, Landtags-Abgeordneter in Steiermark und Director der steiermärkischen Sparcasse, der als Eigenthümer in die Landtafel am 30. December 1864 eingetragen wurde. Dieser verkaufte die Herrschaft am 1. Mai 1885 an Franz Leibenfrost, Großgrundbesitzer und Hofweinhändler zu Wien, der sich mit seiner Tochter Carolina, verheichelter Troll, schon am 6. desselben Monates als Besitzer landtäflich eintragen ließ. Nachdem Leibenfrost am 23. Mai 1893 im Alter von 73 Jahren gestorben war, wurde die erwähnte Carolina mit ihrem Ehegatten Ferdinand Troll, gewesenem Kaminfegermeister zu Wien, Inhaberin des altberühmten Schlosses Wurmberg.<sup>1)</sup>



<sup>1)</sup> Die Landtafel zu Graz.





### III.

#### Die Herrschaft.

**D**as Schloß Wurmberg als Herrschaft hatte auch eigene Gerichtsbarkeit. Bis zum Jahre 1850 hatte diese Herrschaft nicht nur die civilgerichtliche Jurisdiction in ihrem politischen Bezirke, sondern auch die land- oder criminal-gerichtliche. Dieser Bezirk umfaßte folgende heutige Katastral-Gemeinden und Orte: Grajenaberg (Grajensčak), Kartschowina (Krčevina) und Wumbach; — ferner Sauerdorf (Zaverska vas), Ober- und Untertäubling (Gornji in Spodnji Duplek) und Dvorjane oder St. Martin; — dann Unter- und Oberwurz (Koreno), Wintersbach (Zimica), Schikanzen (Žikarce), Čermljensčak, Selce, Sauerberg (Zavrh), Nadvišek, Ragošniß und Strašche (Stražišče) oder St. Barbara. Die ersten drei gehören heutzutage zum Pottauer Bezirke, die weiteren fünf zum Warburger, die übrigen aber zum St. Leonharder in W.=B.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> F. Raij, Pottau, 294.

Dieser durchwegs gebirgige Bezirk zählte im Anfange dieses Jahrhunderts 1149 Häuser und 4506 Einwohner. Er umfaßte 10.214 Joch und 1568 □Klafter, und zwar 2325 Joch 1543 □Klafter Aecker, 1316 Joch 1451 □Klafter Wiesen und Obstgärten, 3037 Joch 1029 □Klafter Weiden, 846 Joch 1328 □Klafter Weingärten und 2687 Joch 1016 □Klafter Waldungen.<sup>1)</sup>

Die Herrschaft hatte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Unterthanen; denn die Besitzer behandelten ihre Bauern und Knechtler wie eine bewegliche Habe; sie wurden nicht nur verkauft und ausgetauscht, sondern auch als Mitgift und Pathengeschenke vergeben.

Das älteste Urbar oder Verzeichniß der Unterthanen und Einkünfte der Herrschaft Wurmberg vom Jahre 1496<sup>2)</sup> zeigt uns, daß dieselbe nicht nur am linken, sondern auch am rechten Dranuser Unterthanen hatte.

Am linken Drauser nennt das Urbar folgende Ortschaften: 1. Dorffel, wahrscheinlich Dvorjane oder das heutige St. Martin; 2. Wumbach (Vumbah), wo Gregor Supan war; 3. Unter-Täubling (Nider Templing) mit dem Supan Gerson; 4. Ober-Täubling (Ober Templing) mit dem Supan Jörg; 5. Seytendorff (Žitečka vas), mit dem alten Gregor als Supan; 6. Großwinterbach (Velika Zimica) mit dem Supan Betterly; 7. Ahlain winterpach (Mala

<sup>1)</sup> C. Schmuß, Hist.-top. Lexicon v. St. IV., 414.

<sup>2)</sup> Landes-Archiv zu Graz.



Zimica) mit dem Supan Martin; 8. Fueswinterpach; 9. Ober Wurz (Gornje Koreno) mit dem Supan Caspar; 10. Nyder Wurz (Dolnje Koreno) mit dem Supan Togfle; 11. Wotschendorff, wahrscheinlich Pečice oder Vinička vas, mit dem Supan Matthe; 12. Ober Woltzsch (Gornja Voličina) mit dem Supan Lovre; 13. Nider Woltzsch (Dolnja Voličina), wo die Herrschaft einen „Hoff“ besaß. Supan war Doman; 14. Schiltarnn (Šetarjeva) mit dem Supan Thomas; 15. Selnitz (Selce); 16. Driftal (Drstelje) mit dem Supan Georg; 17. Nyder Grayant (Dolnja Grajena) mit dem Supan Gregor; 18. Ober Grayant (Gornja Grajena) und 19. Patzschendorff (Bačkovci) mit dem Supan Bratina.

Am rechten Draufser werden folgende Orte aufgezählt: 1. Lengdorff (Dagoše); 2. Lakh (Loka) mit dem Supan Stefan. 3. Sand Johans mit dem Supan Andrä; 4. Slabendorff (Slovenja vas) mit dem alten Peter als Supan; 5. Sybendurstigen (Hodoše) mit dem Supan Wolf; 6. Pultka (Polskava) mit dem Supan Erkon; 7. Sawtendorff (Župečja vas) mit dem Supan Drashmer; 8. Maydburg, wahrscheinlich Apače in der Pfarre St. Lorenzen am Draufelde, wo alte Urkunden ein Weidzburg erwähnen. Dort war Janjo Supan. 9. Newstift (Gora) mit dem Supan Drashmer; 10. Grossnewndorff mit dem Supan Leonhard; 11. Staindorff (Stanečka vas) mit dem Supan Andrä; 12. Zwim Forstl mit dem Supan Ivan und 13. Schawnbart mit dem Supan Blas.

Als Abgaben werden im Urbare theils Getreide, theils Geld, theils beides erwähnt. bestimmt wurden sie nach der Größe und den Einkünften der Besizung. Von einem Bauerngute (Hube) bekam die Herrschaft gewöhnlich am linken Draufer zwei bis drei Schaff (Merling) Weizen und 15 Pfennige, am rechten Ufer aber bis sechs Schaff Roggen und eine entsprechende Steuer in Geld. Einige mußten außerdem noch zu zwei bis bis sechs Schaff Hafer, zwei Maß Graupe und eine Maß Fisoln oder Bohnen entrichten.

Untertanen, die keine Getreide-Abgaben hatten, zahlten eine angemessene Summe Geldes, von einer ganzen Hube gewöhnlich eine Mark oder 1 Pfund Pfennige; die Reuschler aber zahlten zu 4 ß oder 30 bis 80 Pfennige.<sup>1)</sup>

Frohnarbeit, die Hand- und Zugrobot, die damals üdlich war, wird in diesem Urbare nicht erwähnt; ohne Zweifel hatte man dafür ein anderes Verzeichniß.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts entrichteten die Steuer an die Herrschaft Wurmberg

<sup>1)</sup> Der Werth des Geldes war nicht überall und immer derselbe, sondern änderte sich nach Verschiedenheit des Metalles. Im 14., 15. und theilweise auch noch im 16. Jahrhunderte waren allgemein die Silberpfennige im Umlaufe (pfenninc = *dl*), von denen 12 auf einen kurzen, 30 aber auf einen langen oder gewöhnlichen Schilling (*ß*) gingen. Acht gewöhnliche Schillinge oder 240 Pfennige machten 1 Pfund aus — gewöhnlich auch Mark genannt. (N. Zeman, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 238 und 293.)

Die Aquilaeer Mark war geringeren Werthes, denn auf ein Pfund rechnete man eine und eine halbe.

488 Häuser, die 21 Aemtern zugetheilt waren. Die Gesamteinkünfte der Herrschaft betragen damals nach den Angaben der Landtafel 3799 fl. 26 kr. an Dominical und 182 fl. 53 kr. 1 dl. an Rusticalsteuer.

Die Unterthanen wohnten in folgenden Ortschaften: Arjavci, Dragovič, Grajena, Grajenaberg, Hirschendorf, Hvaletinci, Kaniza, Krčovina, St. Martin, Nadvišec, Pflazern, Zavrh, Žikarci, Selzaberg, Sichelndorf (Žihlava), Sovjak, Starošinci, Stadtberg, Stražišče, Tristeldorf, Črmljensčak, Wintersbach und Wumbach.<sup>1)</sup>

Infolge der 1850 und 1851 durchgeführten Ablösung beträgt das Entschädigungscapital 97.619 fl. 20 kr. in Silber.<sup>2)</sup>

Wie seinerzeit, besitzt die Herrschaft auch heutzutage ausgedehnte Eigengüter. Diese betragen im Jahre 1859 zusammen 1006 Joch und 1300 □Klafter, und zwar: 113 Joch 200 □Klafter Acker, 173 Joch Wiesen, 41 Joch 200 □Klafter Weiden, 56 Joch Weingärten, 618 Joch 900 □Klafter Waldungen, 1 Joch 1300 □Klafter Bauarea und 3 Joch 1300 □Klafter unfruchtbaren Bodens. Bei Aekern und Wiesen sind auch die Obstgärten inbegriffen.<sup>3)</sup>

Die vielfältigen Gerichts-, Steuer- und Wirthschafts-Functionen verrichteten und be-

<sup>1)</sup> C. Schmutz, Hist.-top. Lexicon v. St. IV., 414.

<sup>2)</sup> Dr. F. H. Glubel, Ein treues Bild des H. St., 127 und 83.

<sup>3)</sup> Dr. F. H. Glubel, Ein treues Bild d. H. St., 127 und 83.

sorgten mit Hilfe verschiedener untergeordneter Beamten und Schreiber die sogenannten Verwalter (Praefecti, Pflieger), die bis 1850 auch Bezirkscommissäre, dann Bezirks- und Criminalrichter waren, also in jeder Hinsicht sehr wichtige und bedeutende Persönlichkeiten. Das Volk fürchtete sie sehr, denn sie waren streng und meist sehr hartherzig. Wegen ganz unbedeutender Geringsfügigkeiten steckten sie den Bauer oft in die „Käiche“ oder ließen ihn auf die Bank legen, wo ihm dann vom »licitor« Sühne aufgezählt wurden.

Einige Verwalter der Herrschaft Wurmberg, die wir in verschiedenen Verzeichnissen aufgefunden, mögen hier angeführt werden.

Narringer Christof, 1469, 1470. Mit seinem Herrn Johann von Stubenberg war er ein Anhänger des Andreas Baumkircher.<sup>1)</sup>

Banster Simon, Verwalter in Wurmberg, siegelte am 2. März 1498 einen Kaufvertrag, nach welchem der Pettauer Bürger Georg Gutar dem Mathias Tancic zwei Weingärten in Obergrajena verkauft.<sup>2)</sup>

Ennstaller Georg, Stubenbergs Verwalter zu Wurmberg, klagte im Jahre 1546 bei der Landesregierung den Besitzer von St. Marxen, Preiner, wegen Sturman (Sturmovec).<sup>3)</sup>

Pibertaller Johann Jakob, Verwalter zu

<sup>1)</sup> Dr. Alb. v. Muchar, Gesch. Steierm., VIII., 53, 54, 65, 66, 67 und 73.

<sup>2)</sup> Originalurkunde auf Pergament bei den Minoriten zu Pettau.

<sup>3)</sup> Originalurkunde in Dornau.

Wurmberg hat am 7. August 1683 die Landesregierung, sie möge ihm zwei Centner Pulver senden, bekam aber nichts.<sup>1)</sup>)

Flosser Johann Michael von Rosenfeldt, Verwalter von 1700 bis 1720, später in Friedau.

Knes Johann Michael, »Praefectus apud Excell. D. D. Comitum ab Attembs« wurde am 9. Juli 1725 in Marburg mit Maria Cäcilia Protman getraut.

Purgaj Johann Georg, 1728 Verwalter zu Wurmberg, von wo er sich zu Ende 1731 nach Regau begab und dort bis 1752 in Diensten blieb.

Roth Caspar Joseph, Verwalter 1740.

Effel Michael, »Praefectus« 1746, 1747.

Kuglmayr Franz Anton, Verwalter 1748 bis 1755. Sein zu Wurmberg am 7. September 1751 geborener Sohn Joseph wurde unter dem Ordensnamen P. Gothard Benedictiner und am 17. April 1788 Abt des Stiftes Admont.

Frankl Jakob Josef, Verwalter zu Wurmberg von 1755 bis 1761.

Pichler Franz, Verwalter 1761 bis 1771.

Wagner Josef, Verwalter 1771 bis 1776.

Perizhoff Johann Nep. Franz von Ehrenheimb, Verwalter 1776 bis 1780.

Seraphin Josef Johann, Verwalter 1780 bis 1805.

Dezman Anton, Verwalter 1805 bis 1807.

<sup>1)</sup> Beitrag z. K. steier. Gesch., XX., 80.

D 796

Friedrich Innocenz, Verwalter von 1807  
bis 15. Juli 1833, da er im Alter von 53  
Jahren starb.

Satory Josef, Verwalter von 1833 bis zu  
seinem Tode am 30. October 1844. Dieser  
testirte der Pfründe 1000 Gulden Silber.

Lipič Anton, Verwalter von 1844 bis zu  
seinem am 10. Juli 1862 erfolgten Tode.

Kamuta Franz, mehrere Jahre Beamter  
zu Wurmberg, wurde 1862 Verwalter und  
starb am 27. April 1868, im Alter von 73  
Jahren.

Leffer Vincenz, Verwalter von 1868 bis  
zu seinem Tode 11. September 1875.

Suznik Ferdinand, Verwalter von 1875,  
wurde im Jahre 1884 abgesetzt.

Zeiler Josef, Verwalter 1884 bis 1887

Better Paul, Verwalter 1887 bis 1889

Adan. & Carl, Verwalter von 1. Juni 1889

